

Erscheint in:

Boris Dunsch und Kai Ruffing (Hg.), *Herodots Quellen. Die Quellen Herodots. Herodot-Forschung 40 Jahre nach Detlev Fehlings „Die Quellenangaben bei Herodot“* (Classica et Orientalia 6), Wiesbaden 2012, in Vorbereitung.

Dareios und Xerxes an den Rändern der Welt und die Inszenierung von Weltherrschaft.  
Altorientalisches bei Herodot

von  
Robert Rollinger  
(Helsinki/Innsbruck)

Will man dem schwierigen Problem der von Herodot verwendeten und verarbeiteten Quellen nachgehen, stellt sich zunächst die grundsätzliche Frage der Herangehensweise an diese Thematik. Dabei ergeben sich verschiedene Möglichkeiten, deren sich die Forschung im Laufe der Zeit auch bedient hat. So kann man etwa, in einem positivistischen Sinne auf die in den Historien faßbaren *Quellenangaben* zurückgreifen und versuchen zu erschließen, was Herodot als Basis für seine Darstellung benutzt und mit wem er möglicherweise wo gesprochen haben könnte. Diese Vorgehensweise hat die Forschung seit dem 19. Jahrhundert angewandt, und sie hat das Bild der Historien und deren Entstehung bis weit ins 20. Jahrhundert geprägt<sup>1</sup>.

Auf jene Quellenverweise kaprizierte sich auch Detlev Fehling, doch tat er dies unter einem anderen Blickwinkel. Für ihn waren die Quellenzitate keine Referenzen auf tatsächlich Gehörtes, Gesehenes oder in irgendeiner anderen Weise vermitteltes Wissen, sondern Markierungen für fiktives Gestalten<sup>2</sup>. Obwohl er eigentlich weit davon entfernt war, die Historien einer literaturwissenschaftlichen Analyse zu unterziehen und ihm diese Herangehensweise wohl auch fremd war, hatte er damit eigentlich einen literaturtheoretischen Standpunkt eingenommen und Herodot als einen an seinem Werk feilenden Autor beschrieben.

Die heftigen Reaktionen, die sein Werk hervorriefen, hingen nicht zuletzt damit zusammen, daß Fehling von ganz anderen Prämissen als der Mainstream der Forschung ausging und dadurch ein ganz anderes Bild des Halikarnassiers zeichnete<sup>3</sup>. War die damit losgetretene Debatte anfänglich durch eine wenig förderliche Polarisierung gekennzeichnet, die Herodot zwischen den beiden Extrempunkten Lügner versus Protowissenschaftler einordnete, so wurden die Fronten allmählich doch aufgeweicht. Verantwortlich dafür war gewiß der Umstand, daß gerade in den letzten zwanzig Jahren, entweder explizit oder implizit, vermehrt literaturwissenschaftliche Methoden bei der Analyse des Werkes zur Anwendung kamen<sup>4</sup>, die nicht nur den Autor im Visier hatten, sondern verständlicherweise gerade bei der Frage der Quellen weniger das Sammeln, sondern vielmehr das Verarbeiten des Materials im Auge hatten<sup>5</sup>. Konzentrierte man sich somit zusehends auf das Werk selbst und seine Analyse von innen, so ist doch gerade bei der Quellenfrage auch ein Blick von außen unumgänglich. Ein

---

<sup>1</sup>Bichler / Rollinger 2011, 136-164.

<sup>2</sup>Fehling 1971. Fehling 1989. Dazu Bichler / Rollinger 2011, 164-166. Vgl. auch die Einleitung von Kai Ruffing in diesem Band.

<sup>3</sup>Meines Erachtens wird die Bedeutung der jeweils unterschiedlichen Prämissen in der Herangehensweise an die Historien nach wie vor zu wenig transparent herausgestrichen und viel zu oft so getan, als lägen unterschiedliche 'Qualitäten' des Zugangs vor.

<sup>4</sup>Bichler / Rollinger 2011, 173-176.

<sup>5</sup>Trotz dieser neueren Zugänge wird Herodot aber immer noch an einem konventionellen, dem 19. Jahrhundert entstammenden Wahrheitsbegriff gemessen, zu dessen Aufrechterhaltung das Postulat einer weit gespannten Reisetätigkeit unabdingbar zu gehören scheint. Vgl. etwa Rengakos 2011, 339-342, 366-369.

solcher Blick ist freilich nicht voraussetzungsfrei. Für den griechisch-ägäischen Raum sind uns mögliche Quellen, auf die Herodot, direkt oder indirekt, zurückgegriffen haben könnte, einerseits nur in vergleichsweise eingeschränkter Form erhalten, andererseits wurde dieses Material von der Forschung bereits intensiv ausgewertet. Ganz anders verhält es sich mit potentiellen orientalischen Quellen. Hier liegt nach wie vor ein unermeßlicher Fundus an Material vor, mit dem sich die Herodot-Forschung bisher kaum auseinandergesetzt hat<sup>6</sup>. Ich möchte mich im folgenden etwas näher mit ein paar inhaltlich zusammen hängenden Episoden in den Historien beschäftigen, die meines Erachtens nicht nur durch die Folie altorientalischen Vergleichsmaterials eine sinnvolle Deutung erfahren, sondern auch tiefe Einblicke in die Arbeitsweise Herodots geben.

Ich beginne mit einer Episode, die Herodots viertes Buch im Kontext der landeskundlichen Ausführungen zur Beschaffenheit Asiens und Libyens bietet. Unmittelbar auf die Geschichte von der erfolgreichen Libyenumsegelung von Ost nach West, die angeblich phoinikische Seefahrer im Auftrag des Pharaos Necho durchgeführt hatten (4,42), sowie auf jene der gescheiterten Libyenumsegelung von West nach Ost des Achaimeniden Sataspes (4,43), deren erzähltechnische Funktion in der Untermauerung der geographischen Vorstellungen Herodots zu suchen ist<sup>7</sup>, folgt eine weitere Episode, in der Landeskunde und anekdotenhafte Erzählung eng miteinander verknüpft sind.

Den größten Teil Asiens aber hat Dareios entdeckt. Er wollte gern die Mündung des Indos erforschen, der als zweiter von allen Strömen Krokodile aufweist. So schickte er Leute mit Fahrzeugen aus, in deren Wahrheitssinn er Vertrauen setzte, darunter einen Griechen namens Skylax aus Karyanda. Sie fuhren von der Stadt Kaspatyros und dem paktyischen Lande aus und segelten stromab ostwärts ins Meer hinaus, dann auf dem Meere nach Westen zurück, bis sie im dreißigsten Monat an die Stelle kamen, von welcher der Ägypterkönig die Phoiniker, die ich eben erwähnt habe, abschickte, um Libyen zu umfahren. Nach dieser Reise unterwarf Dareios die Inder und befuhr jenes Meer (μετὰ δὲ τούτους περιπλώσαντας Ἰνδοῦς τε κατεστρέψατο Δαρεῖος καὶ τῇ θαλάσῃ ταύτῃ ἐχρᾶτο). So ist das übrige Asien außer den östlichen Gebieten erforscht und bekannt, daß es sich ähnlich verhält wie Libyen (4,44 nach Feix).

Uns interessiert, was Dareios nach Unterwerfung der Inder gemacht haben soll. Dies ist durchaus nicht eindeutig und erschließt sich nicht von selbst. Was meint Herodot, wenn er festhält: Δαρεῖος καὶ τῇ θαλάσῃ ταύτῃ ἐχρᾶτο? Hier ergeben sich gewisse Interpretationsspielräume, die auch von den einzelnen Übersetzungen in jeweils unterschiedlicher Weise genutzt werden. Während etwa Horneffer die gleiche Übersetzung wie Feix bietet und somit ein Befahren des Meeres durch den Großkönig selbst nahelegt, gibt etwa Marg die Stelle folgendermaßen wieder:

Und (Dareios) benutzte dann auch diesen Seeweg (4,44 nach Marg).

Tatsächlich liegt Margs Übersetzung näher am griechischen Wortlaut des Originals, heißt doch χράομαι u.a. soviel wie „benutzen“<sup>8</sup>. Damit ist die Diskussion um die Bedeutung der Textstelle freilich erst eröffnet. Denn was ist darunter zu verstehen, wenn Dareios jenes Meer „benutzte“? Jedenfalls handelt es sich um die einzige Stelle in den Historien, in der χράομαι

<sup>6</sup>Eine Ausnahme stellt freilich der Babylonische Logos dar. Vgl. aber darüber hinaus etwa Hämeen-Anttila / Rollinger 2001. Konstantakos 2007. Rollinger 1998. Rollinger 2004a. Rollinger 2010b. Rollinger 2012a.

<sup>7</sup>Bichler 2011, 317-324. West 2012. Siehe auch den Beitrag von S. West in diesem Band. Generell zu Raumkonzepten im Altertum: Lahn / Schröder 2010.

<sup>8</sup>Liddell / Scott 1996, 2002a.

in der Kombination mit *θάλασσα* gebraucht wird<sup>9</sup>. Auch die gängigen Kommentare helfen in diesem Fall nicht weiter. Sowohl How and Wells als auch Corcella diskutieren die Bedeutung des Verbums nicht. Immerhin geht letzterer zumindest auf den angeblichen Sinnzusammenhang der Textstelle ein: „Darius must have aimed, as well as the subjugation of Panjāb and Sindh, at the establishment of a great sea-path, in connection with the works on the Nile canal-Red Sea“<sup>10</sup>. Damit ist gewiss eine ansprechende Kontextualisierung der Passage vorgenommen. Dareios’ Unternehmung stünde im Zusammenhang mit einer investigativen Erschließung und Erkundung der Welt, zu der auch das Befahren neuer Seewege gehörte. Doch warum wird unmittelbar nach der Erkundungsfahrt des Skylax noch einmal eigens auf Dareios’ Aktivität hingewiesen? Steht sie damit wirklich in direktem Zusammenhang, oder ist vielmehr ein Konnex mit der Unterwerfung Indiens anzunehmen, der gleichfalls direkt dem Zeugnis Herodots zu entnehmen ist<sup>11</sup>, laut dem auf die Seefahrt des Skylax die Eroberung Indiens folgte und erst im Anschluß daran die „Benutzung“ des Meeres durch Dareios notiert wird? Bevor wir der Beantwortung dieser Frage nachgehen, werfen wir zunächst einen Blick auf eine weitere Textstelle, die ebenso im Kontext kriegerischer Unternehmungen durch den Großkönig steht.

Ebenfalls im vierten Buch berichtet Herodot vom Skythenfeldzug des Dareios. Dieser ist gerade angelaufen, der Großkönig mit seinem Heer von Susa aufgebrochen. Mit seinen Truppen erreicht er bei Kalchedon den Bosphorus, dort wo Mandrokles bereits die Brücke über die Meerenge hat schlagen lassen. Herodot berichtet in diesem Zusammenhang folgendes:

Er (Dareios) stieg dort in ein Schiff und segelte zu den sogenannten Kyanischen Felsen, die sich nach einer griechischen Sage früher bewegt haben sollen. Er setzte sich in den Tempel und betrachtete den sehenswerten Pontos (4,85 nach Feix).

Darauf folgt ein kurzer Exkurs über dieses Meer (4,85f), worauf Herodot den Handlungsfaden wieder aufnimmt:

Nachdem Dareios den Pontos betrachtet hatte, fuhr er zurück zur Brücke, deren Erbauer Mandrokles aus Samos war (4,87,1 nach Feix).

Und er fährt unmittelbar fort mit einer weiteren Maßnahme, die Dareios an dieser Stelle gesetzt hat:

Er sah sich auch den Bosphorus an und ließ am Ufer zwei Säulen aus Marmor errichten (*στήλας ἔστησε δύο ἐπ’ αὐτῷ λίθου λευκοῦ*) mit allen Volksstämmen, aus denen sein Heer bestand, auf der einen Säule in assyrischer Sprache eingemeißelt, auf der anderen in griechischer. Er führte alle Stämme mit, die zu seinem Reiche gehörten. Außer der Flotte zählte man insgesamt 700000 Mann zu Fuß und zu Pferde; die Flotte bestand aus 600 Schiffen. Später holten die Einwohner von Byzanz diese Säulen in die Stadt und verwendeten sie für den Altar der Artemis Orthosia. Ein einziger Stein voll assyrischer Schrift blieb bei dem Dionysosheiligtum in Byzanz zurück. Die Stelle des Bosphorus, an der König Dareios jene Brücke bauen ließ, befindet sich meiner Vermutung nach zwischen Byzanz und dem Tempel am Eingang des Bosphorus (4,87,1-2 nach Feix).

---

<sup>9</sup>Powell 2004, 383a.

<sup>10</sup>Asheri / Lloyd / Corcella 2007, 613. Zumindest eine vage Verbindung zu den Nil-Kanal-Stelen stellen auch How and Wells 1928, 320 her.

<sup>11</sup>Vgl. zur schwierigen Frage der Reihenfolge der einzelnen bei Herodot an dieser Stelle berichteten Ereignisse auch West 2012.

Zwar ist der ganze Abschnitt 4,85-87 wiederum landeskundlich eingefärbt, doch werden in diesem Zusammenhang auch andere Nuancen erkennbar. Dareios' Schiffsfahrt hinaus auf den Bosphorus bis zu dessen Einmündung in den Pontos spielt durch die Erwähnung der Kyanéai nicht nur auf den griechischen Mythos an<sup>12</sup>. Der Fahrt ist vielmehr auch ein ideologisches Moment eigen, das nicht übersehen werden sollte. Dies wird durch die unmittelbar anschließende Errichtung der beiden *στήλαι* aus weißem Stein, worunter man wohl generell ein freistehendes beschriftetes Monument verstehen kann<sup>13</sup>, besonders deutlich, von denen die eine assyrische, die andere griechische Schriftzeichen (*γράμματα*) getragen haben soll. Die bisherige Forschung hat sich besonders häufig und ebenso intensiv mit der Errichtung dieser Stelen und der Frage auseinander gesetzt, was es denn genau mit den erwähnten *γράμματα* ' *Ἀσσύρια* auf sich habe<sup>14</sup>. Hier und nur hier wurde sehr wohl ein altorientalischer Kontext in den Handlungen des Großkönigs erkannt, wobei in der Regel auf die mehrsprachigen Inschriften des Dareios am Suezkanal und an anderen Orten verwiesen wird<sup>15</sup>. Freilich stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, ob sich der altorientalische Kontext der Textpassage tatsächlich auf das Aufstellen der beiden beschrifteten Bildsäulen beschränken läßt, scheint die geographische Einfärbung den Blick doch etwas zu trüben<sup>16</sup>.

Richten wir unser Augenmerk zunächst noch einmal kurz auf die Stelen selbst. Über die Errichtung von Stelen und Bildsäulen im Alten Orient wissen wir relativ gut bescheid. Besonders reichhaltiges Anschauungsmaterial liegt aus neuassyrischer Zeit vor. Derartige Monumente signalisieren die Präsenz des Königs und damit dessen weitreichenden Herrschaftsanspruch. Sie wurden an besonders markanten Örtlichkeiten aufgestellt, wobei der Peripherie des Imperiums eine besondere Rolle zukam. Mit ihnen wurde ein imperialer Raum geschaffen und ausgemessen, stellten sie doch in hohem Maße ideologisch aufgeladene Objekte dar. Dies wird nicht zuletzt dadurch deutlich, daß der König an und vor diesen Monumenten Rituale vollzog, die der Untermauerung seines Machtanspruchs dienten<sup>17</sup>.

In diesen Kontext fügen sich auch die beiden laut Herodot von Dareios am Bosphorus platzierten Stelen, befinden sie sich doch an der unmittelbaren Peripherie des Imperiums<sup>18</sup>. Dabei spielt es eine untergeordnete Rolle, ob die Stelen nun auf europäischer oder asiatischer Seite gestanden haben sollen. Sie waren in jener Randzone errichtet worden, von der aus Dareios seinen Feldzug gegen die Skythen in Gang setzt. Durch die Aufzählung der, freilich durch phantastische Zahlen ausgeschmückten, Kontingente bietet Herodot zu Beginn dieser Kampagne sogar eine kleine Heerschau. Diese erinnert an jenes großkönigliche Manöver, das Xerxes später bei Doriskos durchführen wird und das Herodot in einer ausführlichen Beschreibung dazu nutzt, um das großkönigliche Heeresaufgebot am Beginn des Xerxeszuges

---

<sup>12</sup>Die Kyanéai werden mit zwei kleinen Felsinseln namens İreke Taşı identifiziert, die direkt westlich der Mündung des Bosphorus in das Schwarze Meer, 2,3km nördlich von Garipçe Burnu und 100m nördlich vor dem Leuchtturm Rumelifeneri liegen: von Bredow 1999, 948.

<sup>13</sup>Der Begriff ist genau genommen schillernd. Liddell / Scott 1996, 1643 notieren als Grundbedeutungen „1. block of stone used as a prop or buttress to a wall; 2. monument inscribed with record of victories, dedications, votes of thanks, treaties, laws, decrees, etc; 3. post placed on mortgaged ground; 4. boundary post; 5. *Στήλαι* ' *Ἡρακλήϊαι*“. Powell 2004, 337a bietet „1. free pillar (esp. inscribed); 2. *Ἡρακλήϊαι* *στήλαι*; 3. *Λευκαὶ* *στήλαι* *καλεούμεναι* (5,118)“.

<sup>14</sup>West 1985, 296. Schmitt 1988. Schmitt 1992. Bichler 2007, 99f. Tuplin 2010, 288f., 294f.

<sup>15</sup>Asheri / Lloyd / Corcella 2007, 644, wo vermutet wird, daß die Stelen auf der europäischen Seite des Bosphorus aufgestellt gewesen sein müssen, da sie nur so von den Byzantinern hätten weggebracht werden können. Vgl. auch How and Wells 1928, 333.

<sup>16</sup>Auch hier gilt, was West 2012 zu Hdt 4,44 festgehalten hat: „But geography here carries a heavy load of politics and ideology“.

<sup>17</sup>Siehe zu all dem Shafer 2007. Vgl. jetzt auch Worthington 2011, 133, wo man allerdings wenig über die Aufstellungsorte erfährt. Analoges gilt für Seidl 2011, 136b. Siehe aber auch Hutter 2011, 138a.

<sup>18</sup>Dies gilt übrigens auch für die *στήλη*, die Dareios laut Herodot 4,91 am Tearos errichten ließ, wobei der angebliche Textinhalt allerdings freie Erfindung ist. Vgl. West 1985, 296. Schmitt 1988. Schmitt 1992. Vasilescu 2006. Bichler 2007, 99f. Tuplin 2010, 295.

vorzustellen (7,59-100)<sup>19</sup>. Doriskos liegt freilich ebenfalls in jener peripheren Zone des Imperiums, in der auch Dareios agiert. Derartige an den äußeren Grenzen, unmittelbar vor Betreten des Feindeslandes durchgeführte Musterungen und Paraden, sind uns tatsächlich bezeugt, wie etwa die berühmte Kampagne Sargons II (721-705 v. Chr.) im Jahre 715/714 gegen Urartu demonstriert, wo es im Osttigrisland, im Distrikt von Sumbi zu vergleichbaren Maßnahmen kam<sup>20</sup>.

Ich will an dieser Stelle jedoch das Augenmerk auf die mit dieser Grenzzone verbundenen ideologischen Komponenten und die damit verknüpften Inszenierungen lenken. Daß dazu auch die Errichtung von Stelen gehörte, wurde bereits erwähnt. Bei den assyrischen Königen stellte sich bei der Inszenierung von Weltherrschaft eine direkte Konnotation zum Meer ein. Spätestens seit dem Ende der Frühdynastischen Zeit war diese nämlich in ein ideologisches Konzept eingebunden, das die Beherrschung der Welt in eine Zone einschrieb, die vom oberen bis zum unteren Meer reichte<sup>21</sup>. Waren damit ursprünglich das Mittelmeer und der Persische Golf als Grenzmarkierungen definiert, so änderte sich dies mit den veränderten politischen Verhältnissen seit mittel- und neuassyrischer Zeit. Während das Mittelmeer seinen Status als Grenzmarkierung behielt, führte die Ost-West-Ausdehnung des assyrischen Imperiums schließlich dazu, daß das Meer von Nairi, worunter entweder der Urmia- oder der Van-See zu verstehen ist, die Funktion als östlicher Weltenrand übernahm. Folglich wurden an beiden Örtlichkeiten auch Stelen errichtet. Besonders gut dokumentiert ist dies etwa für Salmanassar III (858-824 v. Chr.). Dabei war das Aufstellen von Stelen an der Küste des Mittelmeeres nur ein Teil der königlichen Inszenierung:

Ich marschierte zum Meer des Landes Amurru (i.e. Mittelmeer), wusch meine Waffen im Meer und ließ eine königliche Bildsäule am Meer aufstellen<sup>22</sup>.

Diese königliche Bildsäule (*šalam šarrūtija*)<sup>23</sup> war beschriftet, wie eine analoge Maßnahme am östlichen Weltenrand verrät:

Von der Stadt Sugunia herkommend, stieg ich zum Meer des Landes Nairi hinab. Meine Waffen wusch ich im Meer (und) opferte meinen Göttern. Damals fertigte ich eine Bildsäule (mit) meiner Gestalt und schrieb darauf den Ruhm Assurs, des großen Herren sowie den Sieg meiner Macht. Am Meer ließ ich (sie) aufstellen<sup>24</sup>.

---

<sup>19</sup>Vgl. Rollinger 2004b. Dorati 2011, 286-292. Raaflaub 2011, 8-13.

<sup>20</sup>Die entsprechenden Angaben sind Sargons Inschrift zu entnehmen, wo es Z. 12 heißt: „(12) Im Distrikt von Sumbi führte ich eine Musterung meines Heeres durch. Die Zahl der Pferde und Streitwagen inspizierte ich. (13) Mit großer Hilfe von Assur, Šamaš, Nabû und Marduk stellte ich zum dritten Mal eine Marschkolonne ins Gebirgsland auf. (14) In Richtung Zikirtu und Andia ließ ich das Querholz der Standarten Nergals und Adads, die vor mir gehen, ausstrecken“. Thematisiert werden folglich Musterung (12), das Aufstellen der Marschkolonne (13), sowie der eigentliche Abmarsch (14). Vgl. zum Keilschrifttext Thureau Dangin 1912. Eine (etwas abweichende) deutsche Übersetzung bietet auch Mayer 1983, 69. Zum ideologischen Hintergrund: Fales 1991. Generell zum Feldzug wie zu dessen Verlauf jetzt Maniori 2010.

<sup>21</sup>Yamada 2005. Rollinger 2008. Lang / Rollinger 2010.

<sup>22</sup>RIMA 3, A.0.102.28, Z. 18b-20a: *a-na tam-ti / šá KUR a-mur-ri a-lik GIŠ.TUKUL.MEŠ-ia ina tam-ti ú-lil šalam MAN-ti-ia ina UGU tam-ti / ú-še-ziz*. Vgl. auch RIMA 3, A.0.102.2, Z. II 8. In RIMA 3, A.0.102.1, Z. 63'-64'.

<sup>23</sup>*šalmu* kann eine Abbildung im weitesten Sinne, oder ein Monument mit Abbildung bezeichnen. Dies schließt Statuen und Stelen mit ein. Siehe CAD S, 83f, s.v. b3': „(relief, drawing) on stelas or rock reliefs representing stelas, referring to the entire monument“. Vgl. auch Kleber 2008, 274.

<sup>24</sup>RIMA 3, A.0.102.1, Z. 33b-37a. Vom gleichen Ereignis berichtet auch die Stele von Kurkh (RIMA 3, A.0.102.2, Z. I 25b-27a). Dort wird das gleiche Ereignis auch ein zweites Mal festgehalten: RIMA 3, A.0.102.2, Z. II 58-60a. Opfer und Stele sind auch auf den Bronzebändern von Balawat dargestellt (Schachner 2007, 32f., 243, 250, 293, Taf. 17a). Dazu findet sich folgende Beischrift (RIMA 3, A.0.102.63): „Mein Standbild ließ ich am Meer, im Lande Nairi aufstellen, (und) ich opferte den Göttern“.

Für Salmanassar III war das Erreichen des Mittelmeeres wie des Nairi-Meeres ein ideologisch hoch aufgeladener Akt. Es ist gewiß nicht ohne Bedeutung, daß er in seinen Inschriften die Entscheidungsschlacht, die er in seinem sechsten Regierungsjahr gegen eine nordsyrische Koalition bei Qarqar führte, als eine Auseinandersetzung gegen Hadad-ezer von Damaskus, Irhulēnu von Hamat und „12 Könige der Meeresküste“ präsentierte (12 MAN MEŠ-*ni šá ši-di tam-di*)<sup>25</sup>. Für unsere Belange ist es besonders bedeutsam, daß der von Salmanassar beanspruchte glänzende Sieg nicht mit der Flucht der Feinde endet, sondern daß er in diesem Zusammenhang eine weitere Maßnahme setzte, die dem Aufstellen einer Stele und den damit verbundenen Opfern zur Seite zu stellen ist:

Schiffe bestieg ich. Bis zur Mitte des Meeres fuhr ich hinaus (*ina* <sup>gis</sup>*eleppēti arkaḫ adi qabal tamdi allik*)<sup>26</sup>.

Mit dieser symbolträchtigen Bootsfahrt hinaus „bis zur Mitte des Meeres“ (*a-di MURUB<sub>4</sub> tam-di*)<sup>27</sup> verband der assyrische König offenkundig den Anspruch, bis an den Weltenhorizont gelangt zu sein. Er dokumentiert damit, daß sich seine Macht selbst über die unmittelbare Küstenzone hinaus erstreckte. Es ist keineswegs überraschend, daß sich dazu eine ebenso symbolträchtige ‘Parallelhandlung’ im Osten des Imperiums nachweisen läßt. So hatte sich Salmanassar III im Rahmen seines Feldzuges in das Land Mazamua gegen eine Koalition der beiden Städte Nikdēme und Nikdēra zu behaupten<sup>28</sup>. Die Feinde wurden besiegt und flohen Hals über Kopf „auf Schilfbooten in das Meer“ (*ina GIŠ.MÁ.MEŠ GIŠ ur-ba-te a-na tam-di*)<sup>29</sup>, worunter in diesem Fall wohl der Urmia-See zu verstehen ist<sup>30</sup>. Salmanassar III ließ es damit freilich nicht bewenden, sondern er verfolgte seine Gegner selbst an diesen unwirtlichen Ort:

Auf Lederbooten setzte ich zu ihrer Verfolgung an (*ina GIŠ.MÁ.MEŠ KUŠ.DUḪ.ŠI-e EGIR.MEŠ-šú-nu lu aš-bat*)<sup>31</sup>. Eine gewaltige Schlacht schlug ich in der Mitte des Meeres (*ina MURUB<sub>4</sub> tam-di*). Eine Niederlage bereitete ich ihnen. Mit ihrem Blut färbte ich das Meer feuerrot<sup>32</sup>.

Die doppelte Schiffsfahrt auf das Meer hinaus, jeweils inszeniert an den östlichen und westlichen Rändern des Imperiums erinnert frappant an die bei Herodot dokumentierten Handlungen des Dareios. Beachtenswert ist in diesem Zusammenhang, daß es sich bei den für Salmanassar III bezeugten Bootsfahrten keineswegs um Einzelphänomene handelt. Ähnliche Aktionen sind nämlich auch für andere assyrische Könige belegt. Das älteste Zeugnis stammt bereits aus der Zeit Tiglatpilegars I (1114-1076 v. Chr.). Als dieser bei einem seiner Feldzüge das Mittelmeer erreichte, verkündete er stolz:

Wahrlich ich fuhr auf Schiffen der Leute von Arwad (ins Meer) hinaus. Eine Entfernung von drei Doppelstunden fuhr ich von Arwad, das mitten im Meer liegt (*ša MURUB<sub>4</sub> A.AB.BA*)

<sup>25</sup>RIMA 3, A.0.102.6, Z. II 28; A.0.102.8, Z. 17'. Siehe zu diesem Ereignis Yamada 2000, 163.

<sup>26</sup>RIMA 3, A.0.102.6, Z. II 33; A.0.102.8, Z. 19'. Diese Episode begegnet nur hier, in seinem sechsten Regierungsjahr, nach der Schlacht von Qarqar. Die Auseinandersetzungen mit Hadad-ezer von Damaskus, Irhulēnu von Hamat sowie den „12 Königen der Meeresküste“ werden hingegen auch für das zehnte (RIMA 3, A.0.102.6, Z. II 62; A.0.102.8, Z. 33') und 14. Regierungsjahr (RIMA 3, A.0.102.6, Z. III 28; A.0.102.8, Z. 46') festgehalten.

<sup>27</sup>Vgl. Zur ideologischen bedeutung der Phrase Lang / Rollinger 2010.

<sup>28</sup>Vgl. Yamada 2000, 406, Map 1.

<sup>29</sup>RIMA 3, A.0.102.2, Z. II 77.

<sup>30</sup>Yamada 2005a.

<sup>31</sup>Zu den „Lederbooten“ vgl. Parpola 2007, 22, s. v. *duḫšiu*, „tanned leather“. Vgl. auch Stol 1980-1983, 538b.

<sup>32</sup>RIMA 3, A.0.102.2, Z. II 77f.

bis zur Stadt Šamuru im Land Amurru. Einen *nāḫiru*, den sie ein Pferd des Meeres nennen, tötete ich in der Mitte des Meeres (*i-na qa-bal A.AB.BA*)<sup>33</sup>.

Die Bootsfahrt, die Tiglatpileсар offenbar auf Schiffen unternahm, die von der phönizischen Inselstadt Arwad gestellt werden mußten und die ihn zunächst hinaus auf das offene Meer und dann zurück nach Šamuru führte, veranschaulicht die selbst auf das weite Meer hinaus reichende Macht des assyrischen Königs. Dieser Aspekt wird nicht zuletzt auch durch dessen heroische Fähigkeit untermauert, einen als *nāḫiru* bezeichneten Fisch erlegt zu haben. So ließ Tiglatpileсар I auch zwei Statuen dieses *nāḫiru* anfertigen und an den Palasttoren von Assur aufstellen. Diese Heldentaten, Schiffsfahrt, Jagderfolg und Herstellen von Statuen der Beute blieben nicht ohne Beachtung. Denn kurz darauf wurden sie von Aššur-bēl-kala (1073-1056 v. Chr.) regelrecht 'kopiert', wodurch die ideologische Bedeutung der ausgeführten Handlungen besonders deutlich wird<sup>34</sup>.

Sind die bisher festgestellten Übereinstimmungen zwischen jenen ritualisierten Tätigkeiten, die sich für einzelne assyrische Könige an den Rändern der Welt feststellen ließen und einzelnen 'Maßnahmen' des Dareios, die in den Historien durchschimmern, schon bemerkenswert, so lassen sich diese Beobachtungen um ein weiteres Detail erweitern. Schaut man sich nämlich die neuassyrischen Belege etwas genauer an, so stellt man fest, daß neben dem Aufstellen von Bildsäulen und der Fahrt auf das Meer hinaus eine weitere Handlung am Weltenrand inszeniert wird, der eine besondere Bedeutung und Spezifik zukommt. Gemeint ist ein mehrfach bezeugtes Ritual, bei dem der König, vielleicht gemeinsam mit dem ganzen Heer, seine Waffen am Ufer des Meeres rituell wäscht und dabei den Göttern Opfer darbringt. Das Ritual läßt sich wiederum bis zu den Königen von Akkad zurückverfolgen. In neuassyrischer Zeit ist es für Assurnasirpal II (883-859 v. Chr.) und Salmanassar III (858-824 v. Chr.) greifbar<sup>35</sup>.

Im Rahmen seiner neunten Kampagne, die ihn nach Nord-Syrien führte, verkündet ersterer stolz, daß er dabei auch die Gestade des Mittelmeeres erreicht habe<sup>36</sup>:

Damals nahm ich wahrlich die Abhänge des Libanon-Gebirges in Besitz. Zum großen Meer des Landes Amurru (i.e. das Mittelmeer) stieg ich in der Tat hinauf. Im großen Meer reinigte ich wahrlich meine Waffen (und) führte für die Götter Opfer durch<sup>37</sup>.

Das gleiche Ereignis ist auch in einer weiteren Inschrift Assurnasirpals dokumentiert, von der sich mehrere Exemplare im Nord-West-Palast von Kalach erhalten haben:

In der Tat stieg ich zum Großen Meer hinauf. Im großen Meer reinigte ich wahrlich meine Waffen (und) führte für meine Götter Opfer durch<sup>38</sup>.

Wie wir bereits gesehen haben, hält auch Salmanassar III (858-824 v. Chr.) in mehreren seiner Inschriften die gleichen Handlungen fest, wobei er diese wiederum nicht nur am Mittelmeer, im Westen<sup>39</sup>, sondern auch am Meer von Nairi, im Osten durchführt<sup>40</sup>. Der

<sup>33</sup>RIMA 2 A.0.87.3, Z. 21-25.

<sup>34</sup>RIMA 2, A.0.89.7, Z. IV 2f. und V 16.

<sup>35</sup>Rollinger 2012b.

<sup>36</sup>Dazu: Liverani 1992, 78-80.

<sup>37</sup>RIMA 2, A.0.101.1, Z. III 84b-85: *ina u<sub>4</sub>-me-šú-ma ši-di KUR lab-na-na lu aš-bat a-na tam-di / GAL-te šá KUR a-mur-ri lu-ú e-li ina A.AB.BA GAL-te GIŠ.TUKUL.MEŠ-a lu ú-lil UDU.SISKUR.MEŠ a-na DINGIR.MEŠ-ni lu aš-bat.*

<sup>38</sup>RIMA 2, A.0.101.2, Z. 26b-27a: *ana A.AB.BA GAL-te lu-ú e-li ina A.AB.BA GAL-te / GIŠ.TUKUL.MEŠ-ia lu ul-lil UDU.SISKUR.MEŠ a-na DINGIR.MEŠ-ni-ia lu aš-bat.*

<sup>39</sup>RIMA 3, A.0.102.28, Z. 18b-20a. RIMA 3, A.0.102.28, Z. 18b-20. RIMA 3, A.0.102.28, Z. 42b.

Stellenwert dieser Handlungen zeigt sich unter anderem darin, daß sie unmittelbar mit dem Beginn der Regierung Salmanassars verknüpft sind. So läßt sich die Kamapgne gegen das Land Nairi in das Akzessionsjahr des Königs setzen (859 v. Chr.), während der angesprochene Feldzug nach Westen in sein erstes Regierungsjahr zu datieren ist (858 v. Chr.)<sup>41</sup>. Bedenkt man, daß es für die assyrischen Könige besonders bedeutsam war, gerade am Beginn ihrer Regierungszeit heroische Großtaten zu vollbringen<sup>42</sup>, so erscheinen die von Salmanassar initiierten Handlungen in noch deutlicherem Licht. Gleich am Anfang seiner Herrschaft mißt er die Grenzen seines Imperiums aus und steckt diese durch bedeutungsgeladene Ritualhandlungen ab. Das „Reinigen“ (*ullulu*) der Waffen deutet bereits den kultischen Charakter der vom assyrischen König vollzogenen Handlung an<sup>43</sup>. Die anschließenden Opfer bestätigen diese Beobachtung<sup>44</sup>. Geopfert wird interessanterweise nicht dem Gott Assur, sondern einem anonymen Kollektiv von Göttern, die nicht näher benannt werden.

Es ist nun erstaunlich, daß sich selbst für diese Handlungen Parallelen in den Historien Herodots anführen lassen. Sie finden wiederum in einem ähnlich gelagerten Kontext statt, doch werden sie in diesem Fall nicht von Dareios, sondern von Xerxes initiiert. Gemeint sind jene Maßnahmen, die Xerxes laut Herodot durchführen ließ, bevor er sich zur Überquerung des Hellespont anschickte (7,35-54)<sup>45</sup>. Für das kurz zuvor durchgeführte ‘Reinigungsritual’, als das sich die Bestrafung der Söhne des Pythios bei einer näheren Analyse zu erkennen gibt (7,38-40), konnte bereits ein altorientalischer Hintergrund nachgewiesen werden<sup>46</sup>. Unmittelbar bevor nun die persische Armee den Hellespont überschreitet, gerade bei Sonnenaufgang, weiß Herodot folgendes zu berichten:

Diesen Tag verbrachten sie mit Vorbereitungen für den Übergang. Am folgenden erwarteten sie den Sonnenaufgang, verbrannten allerlei Räucherwerk auf den Brücken und bestreuten den Weg mit Myrthen. Als die Sonne emporstieg, spendete Xerxes aus einer goldenen Schale ins Meer (σπένδων ἐκ χρυσέης φιάλης Ξέρξης ἐς τὴν θάλασσαν) und betete zur Sonne (εὔχετο πρὸς τὸν ἥλιον): Es möge ihm kein Unglück zustoßen, daß es ihn an der Eroberung Europas hindere, ehe er an die Grenzen jenes Erdteils gelangt sei (πρότερον ἢ ἐπὶ τέρμασι τοῖσι ἐκείνης γένηται). Nach diesem Gebet warf er die Schale in den Hellespont (εὐξάμενος δὲ ἐσέβαλε τὴν φιάλην ἐς τὸν Ἑλλήσποντον), dazu einen goldenen Mischkrug (χρύσειον κρητῆρα) und ein persisches Schwert (Περσικὸν ξίφος), das sie Akinakes nennen (τὸν ἀκινάκην καλέουσι). Ich kann nicht recht entscheiden, ob er dieses Schwert als Weihgeschenk für die

<sup>40</sup>RIMA 3, A.0.102.1, Z. 33b-37a. RIMA 3, A.0.102.2, Z. I 25b-27a. RIMA 3, A.0.102.2, Z. II 58-60. RIMA 3, A.0.102.28, Z. 10b-13. Opfer und Errichten einer Stele (aber nicht das Reinigen der Waffen): RIMA 3, A.0.102.63. Siehe dazu bereits oben.

<sup>41</sup>Grayson 1991b, 7, 11, 102. Vgl. auch Schachner 2007, 205-209, 227f., 230 Abb. 158.

<sup>42</sup>Tadmor 1981. Fales 1999-2001.

<sup>43</sup>CAD E, 80 s. v. *elēlu* 2) notiert als Bedeutungen für *ullulu*: „to purify, to make pure, to keep pure, to consecrate to a deity, to make free“. In einem Textzeugnis reinigt Salmanassar nicht „seine Waffen“, sondern „die grimmigen Waffen Assurs“ (GIŠ.TUKUL.MEŠ *aš-šur ez-zu-te*): RIMA 3, A.0.102.2, Z. II 59.

<sup>44</sup>Jeweils ausgedrückt durch die figura etymologica „*niqū*/ UDU.SISKUR.MEŠ *naqū*“. Siehe CAD N<sub>1</sub>, 336 s.v. *naqū* 1.): „to pour out as a libation (water and other liquids, also flour)“, 338-340, bzw. „3. to sacrifice – a) *niqā naqū*“. Vgl. ferner CAD N<sub>2</sub>, 252 s.v. *niqū*: „offering, sacrifice“.

<sup>45</sup>Zur Schiffsbrücke selbst gibt es inzwischen eine umfangreiche Forschungsliteratur: Reinach 1905. Rocchi 1980a. Briquel /Desnier 1983. Hammond / Roseman 1996; zur Geißelung: Terzaghi 1908. Perdrizet 1912. Maxwell-Stuart. Rocchi 1980b. Keaveney 1996; laut Piras 2011, 129 seien die technischen Glanztaten der achaimenidischen Großkönige (Athos-Durchstich, Kanal zum Roten Meer, Brücken an Bosperus und Hellespont) nicht zuletzt durch deren Bestreben motiviert, sich in altiranischer Tradition als Demiurg zu inszenieren. Pontonbrücken sind allerdings schon in neuassyrischer Zeit belegt, wie eine Darstellung auf den Balawat-Toren demonstriert: Band XIa (oben), 4-7 (Schachner 2007, 59, 303 Tafel 11).

<sup>46</sup>Rollinger 1998.

Sonne ins Meer versenkte (οὔτε εἰ τῷ ἡλίῳ ἀνατιθεῖς κατήκε ἐς τὸ πέλαγος), oder ob er es bereute, den Hellespont gegeißelt zu haben, und als Sühne dafür das Meer beschenkte (ἀντί τούτων τὴν θάλασσαν ἔδωρέετο) (7,54 nach Feix).

Herodot selbst bringt das von Xerxes durchgeführte Ritual mit der Geißelung des Meeres in Verbindung, von der er kurz zuvor berichtet hat. Dabei hatte sich der Großkönig, erzürnt über die Zerstörung eines ersten Brückenbaus durch einen gewaltigen Sturm (7,34: χειμῶν μέγας), nicht mit Peitschenhieben allein begnügt:

Als Xerxes dies erfuhr (scil. die Zerstörung der Brücke durch den Sturm), nahm er das sehr übel auf und befahl, dem Hellespont 300 Geißelhiebe zu geben und ein Paar Fußschellen in das offene Meer zu versenken (κατεῖναι ἐς τὸ πέλαγος πεδέων ζεύγος). Ich habe sogar gehört, daß er zugleich Henker mitschickte, um dem Hellespont Brandmale aufzudrücken (ἤδη δὲ ἤκουσα ὡς καὶ στιγέας ἅμα τούτοισι ἀπέπεμψε στίξοντας τὸν Ἑλλήσποντον). Er trug ihnen auf, während der Auspeitschung die barbarischen und frevelhaften Worte zu sprechen: „Du Wasser der Bitternis, unser Herr legt dir diese Strafe auf, weil du ihn beleidigt hast, ohne daß er dir ein Unrecht tat. König Xerxes wird über dich hinweggehen, du magst wollen oder nicht. Dir aber opfert mit Recht kein Mensch, weil du nur schmutziges Salzwasser bist“ (σοὶ δὲ κατὰ δίκην ἄρα οὐδεὶς ἀνθρώπων θύει ὡς ἐόντι καὶ θολερῶ καὶ ἀλμυρῶ ποταμῶ). So gebot er, das Meer zu strafen. Und er ließ denen, die die Überbrückung des Hellespont geleitet hatten, die Köpfe abhauen (7,35 nach Feix)<sup>47</sup>.

Xerxes führt an den Gestaden des Meeres Handlungen durch, die frappant an jene seiner altorientalischen Vorgänger erinnern. Zwar agiert er nicht mehr an den unmittelbaren Grenzen seines Imperiums<sup>48</sup>, wie das noch Dareios getan hat, doch findet die Handlung mit Sicherheit in einer peripheren Zone des persischen Großreiches statt. Darüber hinaus verknüpft Herodot diese Handlungen des Großkönigs expressis verbis mit dessen Bestreben, seine Herrschaft bis zu den Grenzen Europas und damit der Welt auszudehnen (πρότερον ἢ ἐπὶ τέρμασι τοῖσι ἐκείνης γένηται). Freilich setzte der Großkönig seine Ritualhandlungen nicht am Ende einer Kampagne, die ihn an den Weltenrand führte, sondern am Beginn eines neuen Feldzuges, der ihn eben dorthin führen sollte. Dies ändert jedoch nichts daran, daß das Setting der großköniglichen Maßnahmen sowohl in den eben vorgestellten altorientalischen Texten als auch in den Historien ähnlich gelagert ist. Dies betrifft auch die Handlungen selbst. Auch wenn die Art der Opfer in den altorientalischen Texten nicht genau bestimmt wird, so beschreibt die jeweils verwendete Formel *niqâ naqû* doch ein am Meer durchgeführtes Libationsopfer<sup>49</sup>, wie das auch bei Xerxes der Fall ist (σπένδων ἐκ χρυσέης φιάλης Χέρξης ἐς τὴν θάλασσαν)<sup>50</sup>. Besonderes Interesse verdient aber der Umstand, daß Xerxes am Ende seiner Opferhandlungen bestimmte Gegenstände ins Meer wirft bzw. sie dort versenkt<sup>51</sup>. Neben Schale und Mischkrug wird in diesem Zusammenhang mit dem

<sup>47</sup>Die Episode wird in 8,109 noch einmal kurz referiert. Vgl. auch Rollinger 2010b: 592, 595, bzw. 583 zu στιγέυς, das Feix salopp mit „Henker“ wiedergibt. Powell 2004, 337b übersetzt neutral „brander“.

<sup>48</sup>Inwieweit einzelne Gebiete jenseits des Hellespont bereits unter direkter oder indirekter persischer Kontrolle standen, ist im Einzelfall oft schwer zu entscheiden. Thrakien und Makedonien scheinen jedenfalls seit Dareios zum persischen Einflußgebiet gehört zu haben (vgl. Tuplin 2010. Boteva 2011. Zahrt 2011; siehe auch Henkelman / Stolper 2009. Jacobs 2000).

<sup>49</sup>Vgl. oben Anm. 44.

<sup>50</sup>Powell 2004, 335, s.v. σπένδω, „1. sprinkle; 2. pour a libation; 3. ratify an agreement“.

<sup>51</sup>7,54 verwendet Herodot beide Termini: ἐσέβαλε τὴν φιάλην ἐς τὸν Ἑλλήσποντον, bzw. κατήκε ἐς τὸ πέλαγος. 7,35 war nur vom Versenken die Rede (κατεῖναι ἐς τὸ πέλαγος), wodurch aber freilich eine Verbindung zwischen den völlig konträren Handlungen der beiden Textstellen hergestellt wird.

ἀκινάκης auch eine Waffe genannt, die Herodot schon zuvor mehrmals erwähnt hat, wobei er das Wort erst jetzt ausdrücklich als persischen Terminus markiert<sup>52</sup>. Es ist durchaus bemerkenswert, daß Herodot gerade in diesem Kontext ein iranisches Lehnwort verwendet<sup>53</sup>. Ebenso beachtenswert ist der Umstand, daß er den Leser über die den großköniglichen Handlungen zugrundeliegende Motivation im Unklaren läßt bzw. dazu angeblich keine näheren Informationen bieten kann. So läßt er es bewußt offen, ob Xerxes dabei als Weihender der Sonne gegenüber (τῷ ἡλίῳ ἀνατιθεὶς) auftritt oder ob in bezug auf seine angeblichen Freveltaten eine Kompensationsleistung gegenüber dem Meer (ἀντί τούτων τὴν θάλασσαν ἔδωρέετο) setzt. Die Präsentation des Xerxes als Frevler paßt natürlich bestens ins herodoteische Weltbild<sup>54</sup>, wobei Herodot selbst eine Verbindung zu der 7,35 geschilderten Untat des Königs herstellt. Diese Freveltat bleibt aber eigentümlich, nicht nur wegen der griechisch gefärbten Beschreibung des Großkönigs<sup>55</sup>. Sollte tatsächlich ein Sturm (7,34: χειμὼν μέγας) den Brückenbau beeinträchtigt haben, so ist es eigentlich nicht unbedingt einsichtig, warum Xerxes dafür das Meer bestraft haben soll, ganz abgesehen von der Frage, ob man sich in der Tat einen altorientalischen König vorstellen kann, der eine solche Tat beginge<sup>56</sup>. Die greifbaren altorientalischen Quellen zeigen ja ein durchaus anderes, ja gegenteiliges Bild. Sie führen uns Könige vor, die einem anonymen Kollektiv von Göttern am Meer ihre Reverenz erweisen, genauso wie dies Xerxes 7,54 auch tut. Daß das in diesem Zusammenhang durchgeführte Reinigungsritual des Waffenwaschens auch mit einem „Versenken“<sup>57</sup> von Waffen verbunden war oder gar als solches mißverstanden werden konnte, liegt durchaus auf der Hand. Der grundlegende Unterschied zwischen den Handlungen des Xerxes und jenen seiner altorientalischen Vorgänger liegt ja nicht unbedingt in den Details der jeweils gesetzten Maßnahmen, sondern vielmehr in der Tatsache, daß in den letzteren Fällen zeitgenössische Beschreibungen der entsprechenden Handlungen durch die assyrischen Könige selbst vorliegen, während in ersterem Fall ein Bericht von außen, post festum, etwa ein halbes Jahrhundert nach den vermeintlich durchgeführten Handlungen, auf uns gekommen ist<sup>58</sup>. Unter dieser Perspektive betrachtet darf man durchaus fragen, ob das Peitschen des Hellespont und das Versenken der Fußfesseln letztlich Handlungen widerspiegeln, die von einer gänzlich anderen Motivation des Großkönigs getragen wurden, als sie Herodot seinem Xerxesbild entsprechend 7,35 dem König zuschreibt. Vielmehr könnte es sich auch in diesem Fall um jenes Ritual gehandelt haben, daß 7,54 zumindest in groben Umrissen erkennbar wird und das sich gut in altorientalische Traditionen einpassen läßt<sup>59</sup>. Die Strafe, die Xerxes 7,35

<sup>52</sup>3,118,2 (als Waffe des Intaphrenes); 3,128,5 (als Waffe der δορυφόροι des Dareios); 4,62 (bei den Skythen repräsentiert ein ἀκινάκης σιδήρεος den Gott Ares); 4,70 (die Skythen fügen sich mit einem ἀκινάκης eine kleine Schnittwunde zu, um ein Bündnis zu beschließen).

<sup>53</sup>Schmitt 2011, 327f., wobei die Herleitung allerdings nicht ohne Probleme ist. Zur Waffe selbst beachte man die Bemerkungen von Root 2011, 438 Anm. 60 mit weiter führender Literatur.

<sup>54</sup>Henkelman / Kuhrt / Rollinger / Wiesehöfer 2011. Grethlein 2011.

<sup>55</sup>Zu den „300“ Geißelhiebsen vgl. den Beitrag von Kai Ruffing in diesem Band.

<sup>56</sup>Was die Frage einer Kompatibilität mit altiranischen Traditionen angeht, ist die Forschung geteilter Ansicht. So wurde sowohl die Meinung vertreten, daß Xerxes' Maßnahmen zoroastrischen Traditionen widerspreche als auch die Auffassung geäußert, daß sie mit diesen in Einklang zu bringen sei (vgl. dazu den Überblick bei Piras 2011, 114). Dabei stellt sich freilich die grundsätzliche Frage, inwieweit die Handlungen und Glaubensvorstellungen der persischen Großkönige überhaupt jenem zoroastrischem Gedankengut folgen, wie es aus den erstmals in der späten Sasanidenzeit schriftlich fixierten Texten des Avesta erschlossen wird. Vgl. dazu die kritischen Bemerkungen von de Jong 2010, 86f.

<sup>57</sup>Vgl. oben Anm. 51.

<sup>58</sup>Zum Entstehungsdatum der Historien und der damit verbundenen Diskussion vgl. den Beitrag von Elizabeth Irwin in diesem Band.

<sup>59</sup>Vgl. schon Rollinger 2012b, Anm. 45. Einen ganz anderen Ansatz zur Erklärung der Geißelungsszene verfolgt Piras 2011. Seiner Ansicht nach imitiere und inszeniere Xerxes Handlungen altiranischer Heroen, wie sie uns in einzelnen Schriften des Avesta begegne. Eine besondere Rolle spielen dabei Handlungen des Demiurgen Yima, der mit zwei ihm vom Ahura Mazda verliehenen Werkzeugen die Welt erweitert (Piras 2011, 125-130). Nach

dem Meer zukommen läßt, ist ja nicht nur an sich merkwürdig. Vielmehr zeigt gerade die Zusammenschau von 7,54 und 7,35 eine ganze Kette gedanklich konstruierter Assoziationen, die gewisse Unstimmigkeiten verraten (Sturm – Zerstörung der Brücke – Bestrafung des Meeres – Opfer für Meer/Sonne). Bezeichnenderweise läßt Herodot auch offen, wem Xerxes 7,54 eigentlich Opfer darbringt. Nur dadurch, daß er auch das Meer als potentiellen Empfänger der Gaben ins Spiel bringt (ἀντί τούτων τὴν θάλασσαν ἔδωρετο), ergibt sich nämlich in den Historien ein sinnvoller Bezug zu 7,35.

Die Erzählung, die Herodot dort über die von Xerxes durchgeführten Strafmaßnahmen bietet, zerfällt in zwei Teile. Die Bestrafung durch 300 Geißelhiebe und das Versenken der Fußfesseln wird wie ein authentischer Tatsachenbericht präsentiert. Darauf folgt ein „ἀκοή statement“<sup>60</sup>, das als zusätzliches Element die στιγαίς und deren Strafmaßnahmen eingeführt (στίξοντας τὸν Ἑλλησποντον). Abgerundet wird das Ganze durch die Rezitation der frevelhaften Lästerworte während der Bestrafung. Die ganze Szene konterkariert regelrecht die von Xerxes 7,54 durchgeführten Maßnahmen. Wenn Xerxes 7,35 prahlerisch verkündet, daß diesem Meer kein Mensch opfern werde (σοὶ δὲ κατὰ δίκην ἄρα οὐδεὶς ἀνθρώπων θύει), es dann 7,54 aber selbst tut, mag dies zwar in das Gefüge des herodoteischen Geschichtswerkes passen, das uns einen ebenso unbesonnenen wie wankelmütigen Despoten vorführt, doch bleiben bei genauerem Hinsehen die Brüche der Erzählung durchaus erkennbar. So mögen die Fußfesseln (πεδέων ζεύγος) die στιγαίς evoziert haben, die sich anschicken, dem Hellespont Brandmale aufzudrücken<sup>61</sup>. All dies scheint eine gewisse Unkenntnis Herodots über die eigentlichen Vorgänge und deren Hintergründe zu verraten.

Wie wir gesehen haben, pflegten die neuassyrischen Könige eigentlich nicht dem Meer selbst zu opfern, sondern den großen Göttern. Ob in diesem Zusammenhang auch der Sonnengott eine Rolle spielte, wissen wir nicht. Daß ihn Herodot ausdrücklich als möglichen Empfänger nennt, könnte durchaus der griechischen Perspektive geschuldet sein, die den Persern eine besondere Neigung zur Verehrung des Sonnengottes zuschrieb<sup>62</sup>. Andererseits könnte man auch in diesem Fall an einen altorientalischen Hintergrund denken, befanden sich doch nach altorientalischer Vorstellung sowohl im Westen als auch im Osten der Welt als Māšū

---

diesem Modell habe Xerxes seine Maßnahmen am Rande der Welt ausgerichtet, wobei der Ritualhandlung am Wasser eine besondere Rolle zukommt. Auf ähnliche Weise, das heißt als ein altiranisches Ritual, wird übrigens auch das bei Herodot 7,43 überlieferte Opfer am Burgfelsen von Pergamon erklärt (Piras 2011, 126; siehe auch schon Gnoli 1998), wie auch das Peitschen seiner Soldaten durch den Großkönig gedeutet (Piras 2011, 130 Anm. 31). Piras geht dabei in der Regel davon aus, daß Herodot entsprechende Maßnahmen des Großkönigs in ihrem Ablauf zwar durchaus korrekt überliefere, diese aber völlig falsch bewerte und dadurch verzerre. Intertextuelle Bezüge im Werke des Halikarnassiers spielen bei ihm überhaupt keine Rolle, wie auch die Schriften des Avesta sehr optimistisch als Schlüssel zum Verständnis von Glaubensvorstellungen und Handlungen des Großkönigs herangezogen werden (vgl. oben Anm. 56). Zum Problem der Verwendung des Avesta als „source of guidance“ für die achaiminidischen Könige: de Jong 2010, 86, 89; zu konkreten Interpretationsschwierigkeiten, die sich aus einem solchen Vorgehen für die Forschung ergeben: Henkelman 2011, 94f. mit Anm. 14.

<sup>60</sup>Vgl. zu diesem Terminus Luraghi 2001, 143. Siehe auch schon Shrimpton 1997, 230f. Dabei werden diese Angaben nicht nur als Hinweise auf ein kursierendes Diskurswissen, sondern auch als „disclaimer“ seitens Herodots bewertet. Siehe auch Bichler / Rollinger 2011, 175.

<sup>61</sup>Vgl. Rollinger 2010b, 583 (wo die Stellenangaben „III.35“ und „III.36“ zu VII.35 und VII.36 zu korrigieren sind). Siehe auch unten Am. 70.

<sup>62</sup>Jacobs 1991. Jacobs 2001. Bemerkenswert ist auf jeden Fall, daß die von Xerxes 7,35 und 7,54 vollzogenen Handlungen zu einem nicht unbeträchtlichen Teil den angeblichen persischen Nomoi widersprechen, wie sie Herodot 1,131f. vorstellt. Dort lehnen die Perser zwar eine anthropomorphe Gottesverehrung ab, opfern Zeus aber auf den Gipfeln der Berge. Daneben erhalten nur Sonne, Mond, Erde, Feuer, Wasser und Winde Opfergaben: θύουσι δὲ ἡλίῳ τε καὶ σελήνῃ καὶ γῆ καὶ πυρὶ καὶ ὕδατι καὶ ἀνέμοισι. Τούτοισι μὲν δὴ θύουσι μούνοισι ἀρχῆθεν (1,131,2). Außerdem brächten die Perser keine Libationsopfer dar: οὐ σπονδῆν χρέωνται (1,132,1). Ferner müsse bei jedem Opfer ein „Mager“ involviert sein: ἄνευ γὰρ δὴ μάγου οὐ σφι νόμος ἐστὶ θυσίας ποιέεσθαι (1,132,3).

bezeichnete Zwillingsberge, die durch einen als „Weg des Šamaš“ (*ḥarrān dšamši*) bezeichneten Gang miteinander verbunden waren<sup>63</sup>. Diesen Gang pflegt der Sonnengott des Nachts zu durchschreiten, der somit einen besonderen Bezug zu den Enden der Welt aufweist. Am östlichen Ende verläßt er des Morgens diesen Gang, um die Welt zu erleuchten, am westlichen Ende betritt er ihn jeden Abend, worauf die Welt in Dunkelheit gehüllt wird<sup>64</sup>. Betrachtet man die soeben vorgestellten Passagen aus Herodots Historien vor dem Hintergrund des verfügbaren altorientalischen Quellenmaterials, so ergibt sich jedenfalls ein erstaunlich dichtes Feld von Bezügen zu jenen Handlungsmustern, die sowohl Dareios als Xerxes am imaginierten Rand der Welt inszenieren lassen. Dazu gehört das ideologische Setting, der Anspruch auf Weltherrschaft und dessen Inszenierung an den Gestaden der Weltmeere in Ost und West. Aber diese Bezüge betreffen auch die Handlungen selbst, die von ritualisierten Ausfahrten auf das Meer über das Aufstellen beschrifteter Stelen bis zur Durchführung bestimmter Rituale reicht. Dabei spielen Libationsopfer am Meeresufer ebenso eine Rolle wie das feierliche Versenken von Waffen. Herodot konzentriert diese Handlungen am westlichen Ende des Imperiums, läßt aber zumindest schemenhaft Ähnliches auch im Osten erkennen. Als wesentliche Protagonisten treten dabei jene beiden Großkönige auf, deren Kampagnen in die ägäische Welt letztlich den Höhepunkt der Historien darstellen. Deren Einzelhandlungen ergänzen und doppeln sich auf eigenartige Weise. Dies betrifft nicht nur das größere Szenario an sich – schon Dareios' Behandlung der Söhne des Oiobazos erinnert an jene des Pythios durch Xerxes<sup>65</sup> –, sondern eben auch die einzelnen ritualisierten Maßnahmen wie Bootsfahrt, Errichten der Stele, Opfer am Meer mit Gebet und Ritual. Gemeinsam ergeben sie jenes durchaus stimmige Bild, das sich vor dem Hintergrund altorientalischen Quellenmaterials lesen läßt und das eigentlich erst dadurch eine sinnvolle Deutung erfährt. Diese Deutung erschließt sich keineswegs auf den ersten Blick. Vielmehr sind die großköniglichen Handlungen in völlig neue Sinnzusammenhänge eingebettet, die Teil in sich stimmiger Episoden sind. Dareios fährt auf das Meer hinaus, um die Welt zu erkunden, ein rasender Xerxes bestraft das Meer, um anschließend ebendort wieder Opfer darzubringen, wobei die Gründe für den Sinneswandel eigentlich nicht klar werden, ja die jeweils unterschiedlichen Handlungen sich wiederum in eine Gesamtschau einfügen, die einen wankelmütigen und unberechenbaren orientalischen Despoten präsentiert. Hier wird das Gestalten des Autors deutlich, der an und mit seinem Stoff arbeitet und eine in sich abgeschlossene Erzählung entwirft, die nicht nur die Alten, sondern auch uns Moderne noch

<sup>63</sup>George 2003, 492f. Zu beachten ist in diesem Zusammenhang auch, daß der assyrische König offiziell als „Abbild des Šamaš“ (*ša-al-mu šá dUTU*) figurierte (SAA 10, Nr. 196, r. 4f.; zum historischen Hintergrund der Stelle Frahm 2010, 133; weitere Belege bei Parpola 1983, Part II, 130 ad r4 f.). Eine Gleichsetzung des Königs mit dem Sonnengott läßt sich auch für die Hethiter nachweisen, wobei dieses Ideologem seit Muwatalli II auf mehreren Ebenen eine stete Intensivierung erfährt; die Ursprünge lassen sich jedenfalls bis zu den altassyrischen Texten aus Kültepe zurückverfolgen (vgl. de Martino 2010, der die Intensivierung überzeugend als Antwort auf politische Krisen deutet). In all diesen Fällen ist die zwischen menschlicher und göttlicher Sphäre oszillierende Position des Königs angesprochen. Analoges gilt auch für die persischen Könige, wie ja auch eine als „Abbild des Dareios“ (*šal-mu šá dda-ri-i'-a-muš*) bezeichnete Statue im Šamaš-Tempel von Sippar aufgestellt war, die regelmäßig Opfergaben erhielt (BM 72747, Obv. 1; siehe dazu Rollinger 2012a; vgl. auch Gufler 2010).

<sup>64</sup>In der lexikalischen Liste *Ḥar-ra = ḥubullu* wird der westliche Weltenberg (*kur*) Buduḡhuduḡ genannt und als „Eingang des Šamaš zu (seiner Gemahlin) Aya“ qualifiziert: *ḤḤ XXII, Z. I 5*. Vgl. dazu Reiner / Civil 1974, 23. Reiner 1964, 132, Z. 4. Siehe auch Rollinger 2010a, 17f. Vor diesem Hintergrund mag man auch an ein weiteres, in den Historien faßbares Weltenende denken. So berichtet Herodot 2,216,4 von den Massageten, daß diese allein die Sonne anbeteten, der sie Pferdeopfer darbringen, denn: „Sie glauben dabei, daß man dem schnellsten Gott auch das schnellste Wesen auf Erden opfern muß“ (*τῶν θεῶν τῷ ταχίστῳ πάντων τῶν θνητῶν τὸ τάχιστον δατέονται*). Diese Angabe muß sich wohl auf den durch das gewachsene Weltbild als unendlich lang gedachten Weg der Sonne von Ost nach West und wieder zurück beziehen, der in der jeweils vorgegebenen Zeit nur durch eine schier unglaubliche Schnelligkeit zu meistern war.

<sup>65</sup>Rollinger 1998.

ins Staunen versetzt. Freilich bedurfte es dazu entsprechender Informationen, und hier sind wir bei der schwierigen Frage von Herodots Quellen angelangt. Es dürfte klar geworden sein, daß in den eben vorgestellten Episoden der Historien altorientalisches Quellenmaterial in irgendeiner Weise eingeflossen und verarbeitet worden sein muß. Dies läßt sich schwerlich leugnen, sind doch die jeweiligen Übereinstimmungen, sowohl was die Einzelglieder, als auch den übergeordneten Kontext betrifft, zu präzise, um dies abzustreiten. Auch kann die Kontinuität der angezeigten altorientalischen Traditionen kaum in Abrede gestellt werden, auch wenn zunächst die überwiegende Mehrzahl der Zeugnisse aus neuassyrischer Zeit stammt. Diese Kontinuitäten ergeben sich nicht nur aus allgemeinen Überlegungen und einer Vielzahl von Beispielen<sup>66</sup>, die alle zeigen, daß das persische Großreich in das Kontinuum einer altorientalischen Geschichte einzuordnen ist<sup>67</sup>, sondern sie lassen sich im konkreten Fall auch nachweisen. Es genügt in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, daß sich für Alexander nahezu die gleichen Handlungen, Bootsfahrt aufs offene Meer hinaus, Trankopfer und Gebet an die Götter, am östlichen Rand der Welt, unmittelbar vor der Indusmündung belegen lassen<sup>68</sup>, wie selbst noch der sasanidische König Khusrau I Vergleichbares im Jahre 540 durchführte, als er mit seinem Truppen die Gestade des Mittelmeeres erreichte<sup>69</sup>. Das Waschen der Waffen gehörte dazu ebenso wie das Opfer und das Gebet an den Sonnengott. Hier liegen uniforme und tief in die Tradition eingebettete Handlungsmuster vor, die alle mit der Idee der Weltherrschaft und dem Erreichen des Weltenendes verknüpft sind. Gleichzeitig sind sie Bestandteil eines ideologisch aufgeladenen und inszenierten Schauspiels, das als Zuschauer nicht nur das Hier und Jetzt der eigenen Truppen vor Augen hatte. Die Ereignisse wurden schließlich in schriftlicher Form festgehalten und damit auch der eigenen Bevölkerung (oder zumindest Teilen davon) vermittelt. Andererseits sind die entsprechenden Handlungen wohl auch von einer staunenden indigenen Bevölkerung beobachtet und vielleicht nicht immer ganz verstanden worden. Daß sich mit einem wachsenden und in Teilen stetig veränderndem Weltbild auch jene Örtlichkeiten veränderten, an denen diese Rituale durchgeführt wurden, liegt auf der Hand. Erst durch die Perser wurde Kleinasien Bestandteil der altorientalischen Großreiche, wodurch sich auch die westlichen Grenzen der Welt in eine neue Zone verlagerten. Dies wird nicht zuletzt auch durch die gegenüber früheren Ansätzen nun wesentlich entwickeltere Terminologie deutlich, mit deren Hilfe in den achaimenidischen Königsinschriften unterschiedliche Gruppen von Griechen unterschieden werden<sup>70</sup>. Daß die persische Königsideologie auf Weltherrschaft abzielte, ist ein Faktum, das sich nicht bestreiten läßt<sup>71</sup>. Allerdings sollte dies nicht mit dem Anspruch auf direkte Herrschaft verwechselt werden, wie aus den von Xerxes durchgeführten Ritualen und den ihm in diesem Zusammenhang unterstellten Absichten auch nicht geschlossen werden kann, die Perser

---

<sup>66</sup>Vgl. Rollinger 2009. Rollinger 2012a. Rollinger / Wiesehöfer 2012. Es sei etwa auch daran erinnert, daß die Stele Hammurabis in persischer Zeit wohl noch in Susa stand und ein babylonischer Schreiber aus Agade eigens dorthin reiste, um eine originalgetreue Abschrift des Prologs vorzunehmen, die sich in der Bibliothek von Sippar erhalten hat: Fadhil 1998. Charpin 2003.

<sup>67</sup>Für die zukünftige Forschung programmatisch formuliert hat dies de Jong 2010, 88f.: „... I would like to end with an outline of the directions future discussions of the religious history of the Achaemenian Empire should, in my opinion, take. These directions can be summed up in two main lines of research, the first of which has already been developed considerably: the first line of research would be a comparative effort to situate the inscriptions and the other data in the context in which they belong, which is the Ancient Near East, in particular the evidence from the Neo-Assyrian, Neo-Babylonian and Neo-Elamite empires or kingdoms. This is indispensable work, for it is all we can do to counter the current trend of writing the history of Iran as something exclusively Iranian“.

<sup>68</sup>Arrian Anab. 6,19,4-5. Vgl. Rollinger 2012b, Anm. 45. Siehe auch Gehrke 2011, wo allerdings die ideologische Komponente der Handlungen Alexanders gänzlich ausgeblendet wird.

<sup>69</sup>Rollinger 2012b.

<sup>70</sup>Rollinger 2006. Rollinger 2007.

<sup>71</sup>Rollinger 2012c.

hätten es nun darauf angelegt, ganz Hellas zu provinzialisieren<sup>72</sup>. Vielmehr ging es darum, daß der *Anspruch* auf Weltherrschaft auch universelle Anerkennung fand<sup>73</sup>, was durch die Abgabe von Tributen und entsprechende Verträge erreicht werden konnte<sup>74</sup>. Auch in den altorientalischen Texten ist es immer wieder dieser *Anspruch*, der deutlich zum Vorschein kommt. Sowohl Assurnasirpal II als auch Salmanassar III waren nicht in der Lage, das Gebiet zwischen Euphrat und der Mittelmeerküste direkt zu beherrschen, geschweige denn zu provinzialisieren. Dies lag auch gar nicht in ihrer Absicht. Genau das Gleiche trifft auch für Khusrau I zu<sup>75</sup>. Ihnen ging es vielmehr darum zu zeigen, wie weit ihre Macht gegebenenfalls reichen kann, wenn es darauf ankam. Unbotmäßigen Nachbarn die Anerkennung ihres Status als Vasallen abzurufen und dies durch Tributleistungen zu bekräftigen, war in diesem Zusammenhang das wichtigste Ziel. Dieser Machtanspruch mußte inszeniert werden und dies ist der eigentliche Sitz im Leben jenes Bündels an Ritualhandlungen, das sich sowohl bei Herodot als auch in den Inschriften der neuassyrischen Könige findet. Es ist nämlich durchaus bemerkenswert, daß sich das Waschen der Waffen an den Gestaden des Meeres nach Salmanassar III für keinen neuassyrischen Königen mehr nachweisen läßt. Dies mag einer Überlieferungslücke geschuldet sein, doch könnte es auch damit zusammenhängen, daß spätestens seit Tiglatpileasar III das Gebiet zwischen Euphrat und Mittelmeerküste provinzialisiert war und sich dadurch die Vorstellung von den Grenzen der Welt von der Küste des Mittelmeeres weiter nach Westen, zunächst nach Zypern und dann noch weiter nach Westen verschob<sup>76</sup>. Die syrische Mittelmeerküste kam damit als Lokalität für dieses Ritual nicht mehr in Frage. Dies änderte sich freilich in achaimenidischer Zeit, als sich durch die Eingliederung Kleinasiens neue Perspektiven eröffneten und man daran ging, auch den Bewohnern der jenseits des Hellespont liegenden Gegenden die Anerkennung achaimenidischer Souveränität abzutrotzen<sup>77</sup>. Vor diesem Hintergrund fügen sich die bei

<sup>72</sup>Vgl. den Beitrag von Josef Wiesehöfer in diesem Band.

<sup>73</sup>Gut zum Ausdruck kommt dies etwa, in den Gründen, die Sargon II dafür angibt, weswegen er im Jahre 714 v. Chr. gegen Urartu ins Feld zieht: „Um dem Überheblichen das Maul zu stopfen und dem Feind die Beine zu binden“ (Z. 9). Vgl. zum Keilschrifttext Thureau Dangin 1912. Eine (etwas abweichende) deutsche Übersetzung bietet auch Mayer 1983, 69. Siehe auch Fales 1991, 135f. Als Grund wird also nicht Unterwerfung und Provinzialisierung genannt, sondern Bestrafung für Negieren des universellen Herrschaftsanspruches und das damit einhergehende kecke Verhalten. Die Bestrafung ist rüde, beinhaltet aber auch das Bändige und Zurechtweisen, was nicht zuletzt durch das „Binden der Füße“ zum Ausdruck kommt. Letzteres ist nicht nur ein häufiges Motiv in den assyrischen (und persischen) Inschriften, das auch durch bildliche Darstellungen ergänzt wird (vgl. Rollinger 2010b, 604f.), sondern es erinnert natürlich auch an das πεδέων ζεύγος, das Xerxes 7,35 versenkt haben soll.

<sup>74</sup>Dies heißt freilich nicht, daß eine indirekte Herrschaft im Laufe der Zeit nicht in eine direkte Herrschaft umgewandelt werden konnte. In der Regel dauerte dies allerdings seine Zeit. Unter diesen vergleichenden Auspizien betrachtet stellen die Eroberungen des Kyros und Kambyses einen ‘Sonderfall’ dar (vgl. zuletzt Michels 2011). Hier wurden in kurzer Zeit Großreiche erobert und wohl sofort in Provinzen verwandelt, wobei wir über die Vorgänge im Osten des Reiches eigentlich keine Informationen besitzen. Doch ist diese ‘Reichsgründungsphase’ deutlich von einer ‘Reichserweiterungsphase’ zu trennen, wie wir sie unter Dareios und Xerxes antreffen. Siehe dazu die grundsätzlichen Überlegungen bei Wiesehöfer 2007.

<sup>75</sup>Rollinger 2012b. Börm 2006. Börm 2007. Vgl. auch generell Lanfranchi / Fales 2006. Wiesehöfer 2010a. Wiesehöfer 2010b.

<sup>76</sup>Lang / Rollinger 2010. Radner 2010. Rollinger 2008.

<sup>77</sup>Ob bereits Kyros am Bosphorus oder am Hellespont Stelen errichten ließ, um damit die neuen Weltgrenzen im Westen zu markieren, wissen wir nicht; es ist aber zumindest denkbar [Kyros’ Herrschaftsanspruch schloß jedenfalls „die Gesamtheit der Könige, die auf Thronen sitzen, die ganze Welt, vom oberen Meer bis zum unteren Meer“ ein, wie uns der Kyros-Zylinder 28f. lehrt: Schaudig 2001, 553, 556; dem wohl unter seiner Herrschaft entstandenen Strophengedicht (so mit Zawadzki 2010, 151 Anm. 38), das die Errichtung einer Stele durch Nabonid propagandistisch instrumentalisiert (V 6’; Schaudig 2001, 569, 576), ist zumindest indirekt zu entnehmen, daß diese Gepflogenheit auch unter der Herrschaft des Kyros gut bekannt war]. Die Folgen einer solchen, aus östlicher Perspektive durchgeführten Grenzziehung, wie sie ja noch in den Handlungen des Dareios und Xerxes durchschimmern, sind freilich nicht unerheblich. So könnte man fragen, ob die seit dem sechsten Jahrhundert v. Chr. in griechischen Quellen erkennbare Trennung zwischen Europa und Asien (dazu Prontera 2011) letztlich auf eine von altorientalischer Seite initiierte Grenzmarkierung zurückgeht, die Dareios und

Herodot greifbaren Handlungen, die Dareios und Xerxes im fernen Westen und Osten setzten, trefflich in einen übergeordneten kulturellen Zusammenhang ein. Dieser wird aus Herodot allein jedoch nicht verständlich. Auf welches konkrete Quellenmaterial der Halikarnassier nun bei seinen Recherchen zurückgegriffen haben mag, läßt sich natürlich nicht eindeutig bestimmen. Und man sollte sich vielleicht gänzlich von der Vorstellung verabschieden, dies überhaupt zu versuchen<sup>78</sup>. Dies gilt sowohl für die Idee einer vermeintlich schon vorhandenen griechischen Vorlage als auch für die Konzeption orientalischer Gewährsmänner, die man in der Folge für alle möglichen Ungenauigkeiten, oder was man dafür hält, verantwortlich zu machen gedenkt<sup>79</sup>. Diese Ungenauigkeiten sind ein Bestandteil des Werkes. Sie verraten den Autor und sein Schaffen, dessen Absicht es nicht unbedingt war, genau das zu vermitteln, was wir als historisch erachten. Wie die neuere Forschung gezeigt hat, mag Herodot in diesem Zusammenhang reichlich aus einem sich im Umlauf befindlichen Diskurswissen geschöpft haben, auf das sich letztendlich auch seine Quellenangaben beziehen<sup>80</sup>. Dieses Diskurswissen wurde wiederum aus einer bunten Vielfalt von Quellen gespeist und in vielfachen Brechungen in Umlauf gebracht. Herodot hat daraus ein weitgehend einheitliches Ganzes geschaffen. Er hat damit eine literarische Großtat vollbracht, deren Bezug zur Historie allerdings oft schwer auszumessen ist<sup>81</sup>. Dort wo wir Vergleichsmaterial zur Verfügung haben, und dies trifft für die Altorientalia in besonderem Maße zu, werden nicht nur die vielfältigen Brechungen deutlich, sondern es wird ebenso schmerzlich bewusst, daß das, was wir heute als historische Realitäten bezeichnen, aus den Historien allein oft nur schwer zu erschließen ist<sup>82</sup>. Das altorientalische Quellenmaterial vermag hier häufig Klarheit zu verschaffen. Dies betrifft nicht zuletzt auch die Arbeitsweise des Halikarnassiers.

## Literaturliste

---

Xerxes in einem nächsten Schritt dann weiter nach Westen zu verschieben suchten (vgl. auch Jacobs 1998, 270-272). Damit hätte eine in altorientalischem Kontext beheimatete ideologische Vorstellung der *Weltbeherrschung* den Anstoß zu einer von griechischer Seite geographisch konzipierten *Welterfassung* gegeben, wobei die Trennung zwischen Europa und Asien letztlich durch die Perserkriege ebenso ideologisch aufgeladen wurde, eine Trennung, deren einzige eindeutigen Grenzen Hellespont und Bosporus bildeten (vgl. auch Stephanie West in diesem Band). Die Übereinstimmung der Grenzscheiden zwischen persischer Weltbeherrschung und griechischer Welterfassung ist jedenfalls auch im Osten erstaunlich, wo Indien, nicht nur bei Herodot, sondern eigentlich bis an das Ende der Antike und darüber hinaus das Ende der Welt markierte (Bichler 2011). Schließlich hat die orientalische Praxis der Errichtung von Stelen am Rande der Welt über Herodot nicht nur die klassische Historiographie beeinflusst. Sie dürfte auch im utopischen Roman ihren Niederschlag gefunden haben, wie Euhemeros´ Stele auf der Insel Panchai lehrt, auf der die *res gestae* der panchaischen Herrscher verzeichnet sind. Vgl. Winiarczyk 2011, 134-136, 155-161.

<sup>78</sup>Vgl. Dorati 2011. West 2011. Generell auch die Beiträge von Reinhold Bichler und Marco Dorati in diesem Band. In Einzelfällen lassen sich bestimmte Quellen freilich wahrscheinlich machen. Vgl. dazu den Beitrag von Stephanie West in diesem Band.

<sup>79</sup>Vgl. etwa Munson 2008/9, die in einem erheblichen Maß mit aristokratischen persischen Gewährsmännern aus kleinasiatischem Milieu rechnet, deren Erzählungen sie etwa in die Gestaltung der Kyros- und Deiokes-Geschichte, der Verfassungsdebatte und des Berichts über die persischen *Nomoi* einfließen sieht.

<sup>80</sup>Shrimpton 1997. Luraghi 2001. Bichler / Rollinger 2011, 175.

<sup>81</sup>Vgl. Tuplin 2010, 303: „In our terms of truth and falsehood, we may at best be invited to accept a narrative as ‘poetically’ true. As with any act of poetry (*poiesis*) we are at liberty to disentangle, study and speculate about the materials the poet has used; but there remains a real sense in which the eventual poem must be judged whole or not at all“.

<sup>82</sup>Henkelman / Kuhrt / Rollinger / Wiesehöfer 2011. Damit ist natürlich auch die grundsätzliche Debatte verbunden, inwiefern sich persische Geschichte allein auf der Basis klassischer Quellen nachzeichnen läßt. Sehr optimistisch in dieser Hinsicht ist Harrison 2011.

Bichler 2000: Reinhold Bichler, Herodots Welt. Der Aufbau der Historie am Bild der fremden Länder und Völker, ihrer Zivilisation und ihrer Geschichte (Antike in der Moderne), Berlin 2000.

Bichler 2007: Barbarische Inschriften. Eine Herodot-Studie, in: Reinhold Bichler, Historiographie – Ethnographie – Utopie. Gesammelte Schriften, Teil 1: Studien zu Herodots Kunst der Historie (Philippika 18,1), Wiesbaden 2007, 91-106.

Bichler 2010: Reinhold Bichler, Die Fahrt zu den Grenzen der Erde. Von Herodot bis zur Alexander-Historiographie, in: Gymnasium 118, 2011, 315-344.

Bichler / Rollinger 2011: Reinhold Bichler und Robert Rollinger, Herodot. Eine Einführung. Hildesheim-Zürich-New York<sup>3</sup> 2011 (Studienbücher Antike 3).

Börm 2006: Henning Börm, Der Perserkönig im Imperium Romanum. Chosroes I. und der sasanidische Einfall in das Oströmische Reich 540 n. Chr. In: Chiron 36, 2006, 299-328.

Börm 2007: Henning Börm, Prokop und die Perser. Untersuchungen zu den römisch-sasanidischen Kontakten in der ausgehenden Spätantike (Oriens et Occidens 16), Stuttgart 2007.

Boteva 2011: Dilyana Boteva, Re-reading Herodotus on the Persian Campaigns in Thrace, in: Robert Rollinger, Brigitte Truschnegg und Reinhold Bichler (Hg.), Herodot und das Persische Weltreich – Herodotus and the Persian Empire (Classica et Orientalia 3), Wiesbaden 2011, 735-759.

von Bredow 1999: Iris von Bredow, s.v. Kyaneai, DNP 6, 1999, 948.

Briquel / Desnier 1983, D. Briquel und J.-L. Desnier Le passage de l'Hellespont par Xerxès, in: Bulletin de l'Association Guillaume Budé 1, 1996, 22-30.

Charpin 2003: Dominique Charpin, Les soldats d'Assurbanipal ont-ils détruit le Code de Hammu-rabi lors du sac de Suse?, in: Nouvelles Assyriologiques Brèves et Utilitaires 2003 n° 4, sub 77, 87f.

De Jong 2010: Albert de Jong, Ahura Mazdā the Creator, in: John Curtis and St John Simpson (Hg.), The World of Achaemenid Persia. History, Art and Society in Iran and the Ancient Near East, London 2010, 85-89.

De Martino 2010: Stefano de Martino, Symbols Of Power in the Hittite Kingdom, in :Yoram Cohen, Amir Gilan and Jared L. Miller (Hg.), Pax Hethitica. Studies on the Hittites and their Neighbours in Honour of Itamar Singer (Studien zu den Boğazköy-Texten 51), Wiesbaden 2010, 87-98.

Dorati 2011: Marco Dorati, Travel Writing, Ethnographical Writing, and the Representation of the Edges of the World in Herodotus, in: Robert Rollinger, Brigitte Truschnegg und Reinhold Bichler (Hg.), Herodot und das Persische Weltreich – Herodotus and the Persian Empire (Classica et Orientalia 3), Wiesbaden 2011, 273-312.

- Fadhil 1998: Abdulillah Fadhil, Der Prolog des Codex Hammurapi in einer Abschrift aus Sippar, in: [kein Hg.] XXXIV<sup>ème</sup> Rencontre Assyriologique Internationale, Ankara 1998, 718-729.
- Fales 1991: Frederick Mario Fales, Narrative and Ideological Variations in the Account of Sargon's Eighth Campaign, in: Mordechai Cogan and Isreal Eph'al (Hg.), Ah, Assyria ... Studies in Assyrian and Ancient Near Eastern Historiography Presented to Hayim Tadmor, Jerusalem 1991, 129-147.
- Fales 1999-2001: Frederick Mario Fales, Assyrian Royal Inscriptions: Newer Horizons, in: State Archives of Assyria Bulletin 13, 1999-2001, 115-144.
- Fehling 1971: Detlev Fehling, Die Quellenangaben bei Herodot. Studien zur Erzählkunst Herodots (Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte 9), Berlin / New York 1971.
- Fehling 1989: Detlev Fehling, Herodotus and his 'sources'. Citation, invention and narrative art (Arca 21), Leeds 1989.
- Frahm 2010: Eckart Frahm, Hochverrat in Assur, in: Stefan M. Maul und Nils P. Heeßel (Hg.), Assur-Forschungen. Arbeiten aus der Forschungsstelle „Edition literarischer Keilschrifttexte aus Assur“ der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Wiesbaden 2010, 89-137.
- Gehrke 2011: Hans-Joachim Gehrke, Alexander der Große – Welterkundung als Welteroberung, in: Klio 93, 2011, 52-65.
- George 2003: Andrew R. George, The Babylonian Gilgamesh Epic. Introduction, Critical Edition and Cuneiform Texts, 2 Volumes, Oxford 2003.
- Gnoli 1998: Gherardo Gnoli, Xerxès, Priam et Zoroastre, in: Bulletin of the Asia Institute 12, 1998, 59-67.
- Grayson 1991a: Albert K. Grayson, Assyrian rulers of the early first millennium BC I (1114-859 BC) (RIMA 2) Toronto 1991.
- Grayson 1991b: Albert K. Grayson, Assyrian rulers of the early first millennium BC II (858-745 BC) (RIMA 3) Toronto 1991.
- Grethlein 2011: Jonas Grethlein, Herodot und Xerxes. Meta-Historie in den Historien, in: Robert Rollinger, Brigitte Truschneegg und Reinhold Bichler (Hg.), Herodot und das Persische Weltreich – Herodotus and the Persian Empire (Classica et Orientalia 3), Wiesbaden 2011, 103-122.
- Gufler 2010: Birgit Gufler, Schöne Perser in Herodots Historien, in: Peter Mauritsch (Hg.), Körper im Kopf (Nummi et Litterae 3), Graz 2010, 55-94.
- Hämeen-Anttila / Rollinger 2011: Jaakko Hämeen-Anttila / Robert Rollinger, Herodot und die früharabische Göttin Alilat, in: Journal of Ancient Near Eastern Religions 1 2001, 84-99.
- Hammond / Roseman 1996: N.G.L. Hammond und L.J. Roseman, The Construction of Xerxes' Bridge over the Hellespont, in: Journal of Hellenic Studies 116, 1996, 88-107.

Harrison 2011: Thomas Harrison, *Writing Ancient Persia*, London 2011.

Henkelman 2011: Wouter F. M. Henkelman, *Parnakka's Feast: šip in Pārsa and Elam*, in: Javier Álvarez-Mon und Mark B. Garrison (Hg.), *Elam and Persia*, Winona Lake, Indiana 2011, 89-166.

Henkelman / Stolper 2009: Wouter Henkelman und Matthew Stolper, *Ethnic identity and ethnic labelling at Persepolis: the case of the Skudrians*, in: Pierre Briant und Michel Chauveau (Hg.), *Organisation des pouvoirs et contacts culturels dans les pays de l'empire achéménide (Persika 14)*, Paris, 2009, 271-329.

Henkelman / Kuhrt / Rollinger / Wiesehöfer 2011: Wouter Henkelman, Amélie Kuhrt, Robert Rollinger und Josef Wiesehöfer, *Herodotus and Babylon Reconsidered*, in: Robert Rollinger, Brigitte Truschnegg und Reinhold Bichler (Hg.), *Herodot und das Persische Weltreich – Herodotus and the Persian Empire (Classica et Orientalia 3)*, Wiesbaden 2011, 449-470.

Hutter 2011: Manfred Hutter, s.v. *Stele (stele)*. B. I. *Bei den Hethitern*. Philologisch, in: *Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie* 13, 1./2. Lieferung, 2011, 137-138.

Jacobs 2000: Bruno Jacobs, *Achämenidenherrschaft in der Kaukasus-Region und in Cis-Kaukasien*, in: *Archäologische Mitteilungen aus Iran und Turan* 32, 2000, 93-102.

Jacobs 1991: Bruno Jacobs, *Der Sonnengott im Pantheon der Achämeniden*, in: Jean Kellens (Hg.), *La religion iranienne à l'époque achéménide? (Actes du Colloque de Liège 11 = Iranica Antiqua Supplément V)*, Gent 1991, 49-80.

Jacobs 1998: Bruno Jacobs, *Die Satrapienverwaltung im Perserreich zur Zeit Darius' III (Beihefte zum Tübinger Atlas des Vorderen Orients, Reihe B Nr. 87)*, Wiesbaden 1994.

Jacobs 2001: Bruno Jacobs, *Kultbilder und Gottesvorstellung bei den Persern. Zu Herodot, Historiae 1.131 und Clemens Alexandrinus, Protrepticus 5.65.3*, in: T. Bakır (Hg.), *Achaemenid Anatolia, Proceedings of the First International Symposium on Anatolia in the Achaemenid Period, Bandirma 15-18 August 1997*, Leiden 2001, 83-90.

Keaveney 1996: Arthur Keaveney, *Persian Behaviour and Misbehaviour: Some Herodotean Examples*, in: *Athenaeum* 84/1, 1996, 12-48.

Kleber 2008: Kristin Kleber, *Tempel und Palast. Die Beziehungen zwischen dem König und dem Eanna-Tempel im spätbabylonischen Uruk (Alter Orient und Altes Testament 358)*, Münster 2008.

Konstantakos 2007: Ioannis M. Konstantakos, *The Warlike and the Wary: The council of Xerxes in Hdt. VII 8-11 and some Near Eastern Tales*, in: *Eikasmos. Quaderni Bolognesi di Filologia Classica* 18, 2007, 219-244.

Lahn / Schröder 2010: Maria Kristina Lahn und Maren-Grischa Schröter, *Raumdimensionen im Altertum – Über die Relevanz des Spatial Turn für die Historischen Wissenschaften*, in: *MOSAİK journal* 1, 2010, 1-7.

Lang / Rollinger 2010: Martin Lang und Robert Rollinger, Im Herzen der Meere und in der Mitte des Meeres. Das Buch Ezechiel und die in assyrischer Zeit fassbaren Vorstellungen von den Grenzen der Welt, in: Robert Rollinger, Birgit Gufler, Martin Lang and Irene Madreiter (eds.), *Interkulturalität in der Alten Welt: Vorderasien, Hellas, Ägypten und die vielfältigen Ebenen des Kontakts* (Philippika. Marburger altertumskundliche Abhandlungen 34), Wiesbaden 2010, 207-264.

Lanfranchi / Fales 2006: Giovanni B. Lanfranchi und Frederick Mario Fales, L'impero neoassiro, in: Stefano de Martino (Hg.), *Il mondo antico, I. la preistoria dell'uomo. L'oriente mediterraneo, Volume II. Le civiltà dell'oriente mediterraneo* (Storia d'europa e del mediterraneo), Roma 2006, 505-575.

Liddell/Scott 1996: Henry George Liddell und Robert Scott, *A Greek-English Lexicon*, Oxford 1996.

Liverani 1992: Mario Liverani, *Studies on the Annals of Ashurnasirpal* (Quaderni di geografia storica 4), Rom 1992.

Luraghi 2001: Nino Luraghi, Local Knowledge in Herodotus' Histories, in: Nino Luraghi (Hg.), *The Historian's Craft in the Age of Herodotus*, Oxford 2001, 138-160.

Maniori 2010: Fulvia Maniori, Le Campagne Assire Contro L'Urartu Del 715 A.C., in: *Studi Micenei ed Egeo-Anatolici* 52, 2010, 177-251.

Maxwell-Stuart 1976: P.G. Maxwell-Stuart, Pain, Mutilation and Death in Herodotus VII, in: *La parola del passato* 30/1, 1976, 5-25.

Mayer 1982: Walter Mayer, Sargons Feldzug gegen Urartu – 714 v. Chr. Text und Übersetzung, in: *Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft* 115, 1983, 65-132.

Michels 2011: Christoph Michels, Cyrus' II campaigns against Medes and Lydians, in: Robert Rollinger, Brigitte Truschnegg und Reinhold Bichler (Hg.), *Herodot und das Persische Weltreich – Herodotus and the Persian Empire* (Classica et Orientalia 3), Wiesbaden 2011, 689-704.

Munson 2008/9: Rosaria Vignolo Munson, Who are Herodotus' Persians?, in: *Classical World* 102, 2008/9, 457-470.

Parpola 1983: Simo Parpola, *Letters from Assyrian Scholars to the Königs Esarhaddon and Assurbanipal* (AOAT 5), 2 Bände, Neukirchen – Vluyn 1983.

Parpola 1993: Simo Parpola, *Letters from Assyrian and Babylonian Scholars* (SAA 10), Helsinki 1993.

Perdrizet 1912: P. Perdrizet, La légende du châtement de l'Hellespont par Xerxès, in: *Revue des études anciennes* 14, 1912, 357-369.

Powell 2004: J. Enoch Powell, *A Lexicon to Herodotus, Second Edition*, Hildesheim – Zürich – New York 2004.

Piras 2011: Andrea Piras, Serse e la flagellazione dell'Ellesponto. Ideologia avestica e conquista territoriale achemenide, in: Antonio Panaino und Andrea Piras (Hg.), *Studi Iranici Ravennati (Indo-Iranica et Orientalia 1)*, Mailand 2011, 111-138.

Prontera 2011: Francesco Prontera, L'Asia nella geografia di Erodoto: uno spazio in costruzione, in: Robert Rollinger, Brigitte Truschnegg und Reinhold Bichler (Hg.), *Herodot und das Persische Weltreich – Herodotus and the Persian Empire (Classica et Orientalia 3)*, Wiesbaden 2011, 179-195.

Raaflaub 2011: Kurt Raaflaub, Persian Army and Warfare in the Mirror of Herodotus's Interpretation, in: Robert Rollinger, Brigitte Truschnegg und Reinhold Bichler (Hg.), *Herodot und das Persische Weltreich – Herodotus and the Persian Empire (Classica et Orientalia 3)*, Wiesbaden 2011, 5-37.

Radner 2010: Karen Radner, The stele of Sargon II of Assyria at Kition: A focus for an emerging Cypriot identity?, in: Robert Rollinger, Birgit Gufler, Martin Lang and Irene Madreiter (Hg.), *Interkulturalität in der Alten Welt: Vorderasien, Hellas, Ägypten und die vielfältigen Ebenen des Kontakts (Philippika. Marburger altertumskundliche Abhandlungen 34)*, Wiesbaden 2010, 429-449.

Reinach 1905: S. Reinach, Xerxès et l'Hellespont, in: *Revue archéologique* 6, 1905, 1-14.

Reiner 1956: Erica Reiner, *Lipšur* litanies, in: *Journal of Near Eastern Studies* 15, 1956, 129-149.

Reiner / Civil 1974: Erica Reiner und Miguel Civil, The series *Ḫar-ra = ḫubullu*. Tablets XX-XXIV (Materials for the Sumerian Lexicon 11), Rom 1974.

Rengakos 2011: Antonios Rengakos, Herodot, in: Bernhard Zimmermann (Hg.), *Handbuch der griechischen Literatur der Antike. Band I: Die Literatur der archaischen und klassischen Zeit*, München 2011, 338-380.

Rocchi 1980a: M. Rocchi, La ritualizzazione del passaggio di Serse in Grecia. Appunti per una lettura erodotea, in: *Cultura e scuola* 74, 1980, 100-105.

Rocchi 1980b: M. Rocchi, Serse e l' 'acqua amara' dell'Ellesponto (Hdt. 7,35), in: *Perennitas. Studi in onore di Angelo Brelich*, Rom 1980, 417-429.

Rollinger 1998: Robert Rollinger, Herodotus and the Intellectual Heritage of the Ancient Near East, in: S. Aro and R. M. Whiting (eds.), *Melammu Symposia 1: The Heirs of Assyria. Proceedings of the Opening Symposium of the Assyrian and Babylonian Intellectual Heritage Project held in Tvärminne, Finland October 7-11, 1998*, Helsinki 2000, 65-83.

Rollinger 2004a: Robert Rollinger, Herodot (II 75f, III 107-109), Asarhaddon, Jesaja und die fliegenden Schlangen Arabiens, in: Herbert Heftner und Kurt Tomaschitz (Hg.), *Ad Fontes. Festschrift für Gerhard Dobesch zum fünfundsechzigsten Geburtstag am 15. September 2004*, Wien 2004, 927-946.

Rollinger 2004b: Robert Rollinger, „Herodotus“, in: *Encyclopaedia Iranica* XII/3, New York 2004, 254-288.

Rollinger 2006: Robert Rollinger, *Yaunā takabarā* und *maginnāta* tragende ‘Ionier’. Zum Problem der ‘griechischen’ Thronträgerfiguren in Naqsch-i Rostam und Persepolis, in: Robert Rollinger und Brigitte Truschnegg (Hg.), *Altertum und Mittelmeerraum: Die antike Welt diesseits und jenseits der Levante. Festschrift für Peter W. Haider zum 60. Geburtstag*, Stuttgart (Oriens et Occidens 12), 2006, 365-400.

Rollinger 2007: Robert Rollinger, Zu Herkunft und Hintergrund der in altorientalischen Texten genannten ‚Griechen‘, in: Robert Rollinger, Andreas Luther, Josef Wiesehöfer (Hg.) unter Mitarbeit von Birgit Gufler, *Getrennte Welten? Kommunikation, Transkulturalität und Wahrnehmung zwischen Ägäis und Vorderasien im Altertum (Oikumene – Studien zur antiken Weltgeschichte Band 2)*, Frankfurt 2007, 259-330.

Rollinger 2008: Robert Rollinger, Das altorientalische Weltbild und der ferne Westen in neuassyrischer Zeit, in: Peter Mauritsch, Werner Petermandl, Robert Rollinger and Christoph Ulf (eds.), *Antike Lebenswelten. Konstanz – Wandel – Wirkungsmacht. Festschrift für Ingomar Weiler zum 70. Geburtstag (Philippika. Marburger altertumskundliche Abhandlungen 25)*, Wiesbaden 2008, 683-695.

Rollinger 2009: Robert Rollinger, Die Philotas-Affäre, Alexander III. und die Bedeutung der Dexiosis im Werk des Q. Curtius Rufus, in: *Gymnasium* 116, 2009, 257-273.

Rollinger 2010a: Robert Rollinger, Berg und Gebirge aus altorientalischer Perspektive. In: Wolfgang Kofler, Martin Korenjak and Florian Schaffenrath (eds.), *Gipfel der Zeit. Berge in Texten aus fünf Jahrtausenden. Karlheinz Töchterle zum 60. Geburtstag (Paradeigmata, Band 12)*, Freiburg im Breisgau/Berlin/Wien 2010, 11-53.

Rollinger 2010b: Robert Rollinger, Extreme Gewalt und Strafgericht. Ktesias und Herodot als Zeugnisse für den Achaimenidenhof, in: Bruno Jacobs und Robert Rollinger (Hg.), *Der achaimenidische Hof / The Achaemenid Court (Classica et Orientalia 3)*, Wiesbaden 2010, 559-666.

Rollinger 2012a: Robert Rollinger, Herrscherkult bei Teispiden und Achaimeniden. Realität oder Fiktion?, in: Linda-Marie Günther und Sonja Plischke (Hg.), *Studien zum hellenistischen Herrscherkult. Verdichtung und Erweiterung von Traditionsgeflechten (Oikumene. Studien zur antiken Weltgeschichte 9)*, Berlin 2012, im Druck.

Rollinger 2012b: Robert Rollinger, From Sargon of Agade, and the Assyrian Kings to Khusrau I and beyond: on the Persistence of Ancient Near Eastern Traditions, in: Giovanni B. Lanfranchi / Daniele Morandi Bonacossi / C. Pappi / Simonetta Ponchia (Hg.), *LEGGO! Studies presented to Prof. Frederick Mario Fales on the Occasion of his 65th Birthday (Leipziger Altorientalische Studien, 2)*, Wiesbaden, Harrassowitz 2012, im Druck.

Rollinger 2012c: Robert Rollinger, Das teispidisch-achaimenidische Imperium, in: Michael Gehler und Robert Rollinger (Hg.), *Imperien in der Weltgeschichte*, Wiesbaden 2012, im Druck.

Rollinger / Wiesehöfer 2012: Robert Rollinger und Josef Wiesehöfer, Kaiser Valerian und Ilu-bi'di von Hamat. Über das Schicksal besieger Feinde, persische Grausamkeit und die Persistenz altorientalischer Traditionen, in: Adelheid Otto und Heather Baker (Hg.), *Festschrift für Michael Roaf*, Mainz 2012, im Druck.

Root 2011: Margaret Cool Root, Elam in the Imperial Imagination: From Nineveh to Persepolis, in: Javier Álvarez-Mon and Mark B. Garrison (eds), *Elam and Persia*, Winona Lake, Indiana 2011, 419-474.

Schachner 2007: Andreas Schachner, Bilder eines Weltreichs. Kunst- und kulturgeschichtliche Untersuchungen zu den Verzierungen eines Tores aus Balawat (Imgur-Enlil) aus der Zeit von Salmanassar III, König von Assyrien (Subartu 20), Turnhout 2007.

Schmitt 1988: Rüdiger Schmitt, Achaimenideninschriften in griechischer literarischer Überlieferung, in: *Acta Iranica* 28, *Hommages et Opera Minora*, Volume XII, A Green Leaf, Papers in Honour of Professor Jes P. Asmussen, Leiden 1988, 17-38.

Schmitt 1992: Rüdiger Schmitt, Assyria grammata und ähnliche: Was wußten die Griechen von Keilschrift und Keilschriften?, in: Carl Werner Müller, Kurt Sier und Jürgen Werner (Hg.), *Zum Umgang mit fremden Sprachen in der griechisch-römischen Antike. Kolloquium der Fachrichtungen Klassische Philologie der Universitäten Leipzig und Saarbrücken am 21. und 22. November 1989 in Saarbrücken (Paligenesia, Monographien und Texte zur Klassischen Altertumswissenschaft, Band 36)*, Stuttgart 1992, 21-35.

Schmitt 2011: Rüdiger Schmitt, Herodot und iranische Sprachen, in: Robert Rollinger, Brigitte Truschnegg und Reinhold Bichler (Hg.), *Herodot und das Persische Weltreich – Herodotus and the Persian Empire (Classica et Orientalia 3)*, Wiesbaden 2011, 313-341.

Seidl 2011: Ursula Seidl, s.v. Stele. A. II. In Mesopotamien. Archäologisch, in: *Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie* 13, 1./2. Lieferung, 2011, 133-137.

Shafer 2007: Shafer, Ann, Assyrian Royal Monuments on the Periphery: Ritual and the Making of Imperial Space, in: J. Chang und M. H. Feldman (Hg.), *Ancient Near Eastern Art in Context*, Leiden, Boston 2007, 133-159.

Shrimpton 1997: G. S. Shrimpton, *History and Memory in Ancient Greece*, Montreal-London-Buffalo 1997.

Stol 1980-1983: Marten Stol, s.v. Leder(industrie), in: *RIA* 6, 1980-1983, 527-543.

Tadmor 1981: Hayim Tadmor, History and ideology in the Assyrian royal inscriptions, in: F. M. Fales (ed.), *Assyrian Royal Inscriptions: New Horizons in Literary, Ideological, and Historical Analysis (Oriens Antiqui Collectio XVII)*, Rome 1981, 13-35.

Terzaghi 1908: N. Terzaghi, Die Geißelung des Hellespontos, in: *Archiv für Religionswissenschaft* 11, 1908, 145-150.

Thureau-Dangin 1912: François Thureau-Dangin, *Une Relation de la Huitième Campagne de Sargon (TCL 3)*, Paris 1912.

Tuplin 2010: Christopher Tuplin, Revisiting Dareios' Scythian Expedition, in: Jens Nieling und Ellen Rehm (Hg.), *Achaemenid Impact in the Black Sea. Communication of Power (Black Sea Studies 11)*, 281-312.

Vasilescu 2006: Mihail Vasilescu, Δαρειός ὁ Ὑστάσπεος. La stele di Dario sul Tearo e la Lettera di Dario a Gadatas, in: *Invigilata Lucernis* 28, Bari 2006, 277-294.

West 1985: Stephanie West, Herodotus' Epigraphical Interests, in: *Classical Quarterly* 1985, 278-305.

West 2011: Stephanie West, Herodotus' sources of information on Persian matters, in: Robert Rollinger, Brigitte Truschnegg und Reinhold Bichler (Hg.), *Herodot und das Persische Weltreich – Herodotus and the Persian Empire (Classica et Orientalia 3)*, Wiesbaden 2011, 255-272.

West 2012: Stephanie West, Skylax's problematic voyage: a note on Herodotus IV 44, in: *Eikasmos* 22, 2011 [2012], im Druck.

Wiesehöfer 2007: Josef Wiesehöfer, Die Ermordung des Xerxes: Abrechnung mit einem Despoten oder eigentlicher Beginn einer Herrschaft?, in: Bruno Bleckmann (Hg.), *Herodot und die Epoche der Perserkriege, Realitäten und Fiktionen, Kolloquium zum 80. Geburtstag von Dietmar Kienast, Köln – Weimar – Wien 2007*, 3-19.

Wiesehöfer 2010a: Josef Wiesehöfer, King and Kingship in the Sasanian Empire, in: Giovanni Lanfranchi and Robert Rollinger (eds.), *Concepts of Kingship in Antiquity. Proceedings of the European Science Foundation Preparatory Workshop Held in Padova, November 28th – December 1st, 2007 (HANE/M X)*, Padova 2010, 133-152.

Wiesehöfer 2010b: Josef Wiesehöfer, The late Sasanian Near East, in: Chase F. Robinson (ed.), *The New Cambridge History of Islam. Volume 1: The Formation of the Islamic World. Sixth to Eleven Centuries*, Cambridge 2010, 98-152.

Winiarczyk 2011: Marek Winiarczyk, Die hellenistischen Utopien (Beiträge zur Altertumskunde 293), Berlin – Boston 2011.

Worthington 2011: M. Worthington, s.v. Stele (stele). A. I. In Mesopotamien. Philologisch, in: *Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie* 13, 1./2. Lieferung, 2011, 131-133.

Yamada 2000: Shigeo Yamada, The construction of the Assyrian empire: a historical study of the inscriptions of Shalmaneser III (859-824 B.C.) relating to his campaigns to the West (*Culture and history of the ancient Near East* 3), Leiden [u.a.] 2000.

Yamada 2005: Keiko Yamada, „From the upper sea to the lower sea“ – the development of the names of seas in the Assyrian Royal inscriptions, in: *Orient: Reports of the Society for Near Eastern Studies in Japan* 40, 2005, 31-55.

Zahrnt 2011: Michael Zahrnt, Herodot und die Makedonenkönige, in: Robert Rollinger, Brigitte Truschnegg und Reinhold Bichler (Hg.), *Herodot und das Persische Weltreich – Herodotus and the Persian Empire (Classica et Orientalia 3)*, Wiesbaden 2011, 761-777.

Zawadzki 2010: Stefan Zawadzki, The Portrait of Nabonidus and Cyrus in Their (?) Chronicle. When and Why the Present Version Was Composed, in: Petr Charvát und Petra Maříková (Hg.), *Who Was King? Who Was Not King?*, Prag 2010, 142-154.

Abkürzungen:

CAD = Chicago Assyrian Dictionary, 1956-.

RIMA = The royal inscriptions of Mesopotamia. Assyrian periods (2 = Grayson 1991a; 3 = Grayson 1991b).

SAA = State Archives of Assyria (10 = Parpola 1993).